

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Minderzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich in den Heimteilen: Spor u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 182

Donnerstag, den 6. August 1936

88. Jahrgang

Der 5. Tag der Olympischen Spiele

Die fünfte Goldmedaille für Deutschland

Josef Manger Olympia-Sieger im Gewichtheben der Schwergewichtsklasse

Unter dem brausenden Jubel der Zehntausende und im schwersten Kampf errang am Mittwoch abend in der Deutschlandhalle im Gewichtheben der Schwergewichtsklasse Josef Manger-Freising den Olympia-Sieg und die Goldene Medaille mit der überragenden Leistung von 410 kg. für Deutschland, die im Dreikampf Olympia-Rekord bedeutet.

In der Mittelgewichtsklasse der Gewichtheber wurde der Ägypter Touni mit 387,5 kg. Olympia-Sieger. Rudolf Ismanr und Adolf Wagner kamen mit der gleichen Leistung von je 352,5 kg. auf den zweiten und den dritten Platz, sodaß Deutschland in diesem Wettbewerb eine Silberne und eine Bronze-Medaille gewinnen konnte.

Gang durch den 5. Tag

Am Dienstag gab es noch einige wertvolle Entscheidungen im Laufe der Abendstunden. Vor allen Dingen fiel die Entscheidung im Florettmannschaftsfechten. Hier holte Italien einen sicheren Sieg über Frankreich heraus. Die Franzosen, die die Favoriten dieses Wettbewerbs gewesen waren, gewannen die silberne Medaille, während Deutschlands Fechter, die überragend weit vorangefahren sind, durch ihren letzten Sieg über Österreich auch noch zur Bronzemedaille kamen. Im Ringen im freien Stil gab es keine deutschen Erfolge. Immerhin erreichten unsere Ringer, für die diese Sportart noch neu ist, einige gute Plätze. Im Bantamgewicht siegte Zombori (Ungarn) vor Flood (USA.) und dem in den letzten Kämpfen zurückgefallenen Herbert (Deutschland). Im Federgewicht kam der Finne Pihlajamäki, der schon in Los Angeles siegreich war, zu einem neuen Erfolg vor Millard (USA.) und Jönsson (Schweden). Den größten deutschen Erfolg gab es noch im Leichtgewicht, wo Ehrli hinter dem Ungarn Karpati die Silbermedaille errang. Dritter: S. Pihlajamäki (Finnland). Sieger der Mittelgewichtsklasse wurde Polvé (Frankreich) vor Votiva (USA.) und Kirecci (Türkei). Im Weltergewicht siegte Lewis (USA.) vor Angst (Schweiz) und Andersson (Schweden). Siebert (Deutschland) holte sich im Halbschwergewicht die Bronzemedaille hinter dem Sieger Neo (Estland) und dem Schweden Fridell. Einen zweiten estnischen Sieg gab es schließlich im Schwergewicht durch Palusalu, der gegen Rystrom (Finnland) und Kapuch (Tschechoslowakei) siegreich blieb.

Alles geht programmgemäß auf dieser Ueberolympia. Nur das Wetter ist noch nicht ganz olympisch, aber immerhin... Die Sonne hätte doch wirklich allen Grund, unentwegt auf dieses grandiose Schauspiel herunterzulachen.

Wie schon am Dienstag ist auch am fünften Tag die Stimmung im vollbesetzten Stadion geradezu elektrisierend. Schon am zeitigen Vormittag sitzen die Unentwegten zu Tausenden und Zehntausenden in dem grauen Kolosseum. Die Akrobaten unter den Leichtathleten — die Stabhochspringer — schwingen sich im Ausscheidungskampf leicht, elegant und — so soll es scheinen — mühelos über die hohe Latte, während im ersten Gang die Diskuswerfer ihre Kräfte messen. Während von den Deutschen Schröder und Fritsch die geforderte Mindestweite bewältigen können, müssen die Mitfavoriten, Andersson-Schweden und der Finne Kotlas, die Waffen strecken. Tragödie im Leben des Sportmannes. Als sich die 50-Kilometer-Geher auf die unsagbar schwere Strecke machten, war die nun schon gewohnte Völkerwanderung in vollem Gang, und als Miller die zwei Vorentscheidungsläufe abschloß, konnte

man in den Rängen kein leeres Plätzchen mehr entdecken.

Der amerikanische Reger Robinson gewinnt sicher seinen Lauf, seinen olympischen Rekord von 21,1 erziehend, gegen den schnellen Kanadier Orr und den Holländer van Beuren. Sensationell verläuft der zweite Lauf. Owens mußte bis 150 Meter kämpfen! Der schnelle Jendaryp war aufgelaufen, gab sich dann aber mit dem zweiten Platz zufrieden, als er, sich umdrehend, sah, daß er mit dem Schweizer Hänni in die Entscheidung kommen würde. Als der Führer, mit für mich Heilrufen empfangen, in der Ehrenloge erscheint, beginnen gerade die Vorkämpfe zum 80-Meter-Hürdenlauf der Frauen. Väterlich muß der gemütliche Meisterkrieger Miller hie und da mahnen, wenn den temperamentvollen Mädchen in den Startlöchern die Nerven durchgehen wollen. Schließlich klappert der Stier denn auch nach Wunsch. Trotz des aufziehenden drohenden Gewölk herrscht wieder eine Bombenstimmung. Als Erna Steuer sich auf den letzten 15 Metern noch die Teilnahme an den Zwischenläufen erkämpfen kann, schallt es im Sprechchor: „Steuer, Steuer, Steuer, das war ungeheuer!“

Auch Eckert-Deutschland erkämpft sich den Zwischenlauf, während Fr. Le Viseur der harten Konkurrenz nicht gewachsen war. Kurz nach 4 Uhr erreicht die Spannung ihren Höhepunkt. Im Vorkampf des Diskuswerfers zeigten unsere Vertreter Schröder und Fritsch nicht die erwartete Form. Fritsch scheidet aus, und Schröder kann sich nur durch einen Stichwurf mit dem Schweden Berg für die Entscheidung als Sechster qualifizieren. Als Schröder zum entscheidenden Wurf antritt, liegt tote Stille über dem Stadion. Plötzlich schallt mächtig ein Sprechchor auf: „Schröder, nimm den Diskus in die Hand und denke an dein Vaterland.“ Mit äußerster Konzentration setzt dann Schröder zum

Wurf an. Eine rasche Drehung, die Scheibe fliegt im hohen Bogen und landet bei 47,64 Meter. Da Berah mit 46,19 Meter erzielt, kommt Schröder in die Entscheidung.

So muß denn auch unser Weltrekordmann zu seinem großen Leid bald erkennen, daß er gerade am Entscheidungstag sein großes Können nicht in die Waagschale zu werfen vermag. Vor ihm hat der Amerikaner Carpenter olympischen Rekord mit 50,48 Meter geworfen, während Schröders Weltbestleistung auf 53,10 Meter steht. Lange versucht Schröder, sich zu sammeln, um seiner Erregung Herr zu werden. Er wischt die Scheibe mit den Händen ab, dreht sie hin und her, legt sie dann in die Rechte, setzt an, scheint einen Sekundenbruchteil in der Drehung zu stocken und wirft dann. Bei 47,93 Meter schlägt das tüchtige Gerät auf. Seine Hoffnungen sind begraben. Amerika hat wieder einen Doppelsieg gefeiert. Carpenter erhält den goldenen und Dunn den silbernen Ehrenpreis, während der Italiener Oberweger auf dem dritten Platz endet. Unser Deutscher aber muß mit dem fünften vorliebnehmen.

Während sich in ihren 1500-Meter-Vorkämpfen die Deutschen Schaumburg und Böttcher durch gute Plätze für die Entscheidung qualifizieren konnten, machte es ihnen auch unsere 80-Meter-Hürden-Läuferin Eckert gleich. In den Zwischenläufen besetzte sie einen Platz, der sie in die Entscheidung bringt. Empfindliche Abendkühle machte sich schon bemerkbar, und die Dämmerung brach bereits herein, als der Sieger des 50-Kilometer-Gehens, der Engländer Whitford das Stadion betrat und noch recht frisch durchs Ziel ging. Nun folgte der Schweizer Schwab in noch besserer Haltung, wenn auch nicht so zweckmäßig im Stil. Dritter wurde der Lettländer Bubento. Als der nächste Geher das Stadion betrat, knallte der Startschuss zur 200-Meter-Entscheidung. Wieder entspann sich ein hinreißender Kampf zwischen den beiden Regern Owens und Robinson, bei dem einmal mehr der Weltrekordmann als Sieger hervorging. Mit klarem Vorsprung gewann Owens seine dritte goldene Medaille.

Empfang beim Reichsaußenminister Freiherr von Neurath

Der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Neurath veranstalteten am Mittwoch abend anlässlich der XI. Olympischen Spiele 1936 Berlin im Schloss Charlottenburg eine Abendtafel mit anschließendem Empfang zu Ehren des Präsidenten und des Vollzugsausschusses des IOC. und zur Zeit in Berlin weilender ausländischer Fürstlichkeiten und Staatsmänner.

Unter den Gästen befanden sich der Kronprinz von Italien, der Kronprinz von Griechenland, Erbprinz und Erbprinzessin, Gustaf Adolf von Schweden, die beteiligten Missionschefs und deutschen Persönlichkeiten mit ihren Damen.

Deutsch-litauisches Abkommen

In Berlin unterzeichnet

Am 5. August 1936 ist in Berlin im Auswärtigen Amt ein deutsch-litauisches Warenabkommen unterzeichnet worden, das den gesamten Warenverkehr zwischen den beiden Ländern auf der Grundlage der Gegenseitigkeit regelt und einen Neuaufbau des in den letzten Jahren unterbrochenen Warenaustausches unter Berücksichtigung der beiderseitigen wirtschaftspolitischen Erfordernisse vorsieht.

Das ganze Vertragswerk besteht aus mehreren Abkommen und umfasst insbesondere eine Neuregelung des

Grenzverkehrs zwischen Deutschland und Litauen, der bekanntlich seit geraumer Zeit unterbrochen war. Die Verträge sollen baldmöglichst ratifiziert werden. Die zunächst auf ein Jahr geschlossenen Waren- und Verrechnungsabkommen werden aber bereits vom 15. August ab, das Grenzabkommen vom 25. August ab, vorläufig in Kraft gesetzt werden.

Beide Regierungen begrüßen mit Genugtuung, daß nach schwierigen Verhandlungen ein Vertrag geschlossen worden ist, der für das Wirtschaftsleben beider Länder



von Nutzen werden kann. Ueber diese rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte hinaus ist aber das Abkommen beiderseits bewußt vor allem in der Absicht geschlossen worden, dadurch zu einer Entspannung der beiderseitigen Beziehungen beizutragen und insbesondere die politischen zwischen beiden Ländern zu fördern.

Chrengabe für Kriegsbeschädigte

Ein Beweis wahrer Volksgemeinschaft.

Zum Erinnerungstage des Kriegsbegins 1914 sind dem Führer durch freiwillige Spenden namhafte Beiträge für die Kriegsbeschädigten zur Verfügung gestellt worden.

Der Führer hat diese Chrengabe von sich aus auf eine halbe Million RM. erhöht und angeordnet, daß dieser Betrag für solche versorgungsberechtigte Frontkämpfer verwendet wird, die nach den geltenden Vorschriften die Frontzulage nicht erhalten können und sich in besonders bedürftiger Lage befinden. Zur Vinderung dringender Not in solchen Fällen hat er die Spende dem Reichs- und Preussischen Arbeitsminister überwiesen.

Das Blutbad in Madrid

Grauenvolle Ausschreitungen der Marxisten

Unter der Schreckensherrschaft der spanischen Bolschewisten spielen sich geradezu furchtbare Szenen ab. Die holländische Zeitung „Dagblad“ von Noord-Brabant veröffentlicht einen erschütternden Bericht über das Blutbad von Madrid. In dem Bericht, der durch einen Sonderkurier über Lissabon an das Blatt gelangt ist, heißt es, die Tribunale, deren Mitglieder durch die marxistischen Gewerkschaften ernannt werden, arbeiten Tag und Nacht.

Der Berichterstatter, der in unmittelbarer Nähe einer Kaserne wohnt, hört jeden Morgen das Getöse der Salven der Exekutionskommandos.

Die Namen der Hingerichteten werden nicht bekanntgegeben, doch werden die grauenhaft verhäuterten Leichen der Erschossenen zur Schau gestellt, angeblich mit der Absicht, die Bevölkerung einzuschüchtern. In langen Reihen ziehen Hunderte an den Leichenplätzen vorbei. In der Kaserne Nr. 5 der Sturmtruppen hat der Berichterstatter einen solchen grauenhaften Vorbeimarsch selbst miterlebt. An dem Fuße einer hohen Mauer, an der noch deutlich Kugelschläge zu sehen waren, lagen die Leichen der Opfer auf einem Haufen. Es waren 42, meist in Offiziersuniform oder im Priesterkleid. Die Leichen der Frauen waren völlig entkleidet. Große Lachen von Blut bedeckten den Boden.

Unter den Anwesenden, die in stummem Grauen langsam an diesem Leichensfeld vorüberzogen, befanden sich Frauen, Mütter, Schwestern, ja selbst Kinder von Verhafteten, die unter den Toten ihre Angehörigen suchten. Die Wächter, roheste Burschen in offenen Waffenröcken, hatten die Anweisung, auf Wunsch die Leichen den Angehörigen zu zeigen. Mit Fußtritt wurden die entsetzten Körper aus dem großen Haufen herausgestoßen. Blut, Gedärme und Hirnmasse der Getöteten spritzte dabei in die Höhe. Es ist vorgekommen, so schreibt der Berichterstatter, daß Angehörige der Opfer nach diesen Vorgängen sich in wilder Verzweiflung mit bloßen Fäusten auf die Henker geworfen haben, um gleich darauf den Kugeln der Marxisten-Soldateska zum Opfer zu fallen.

Ein dänischer Ingenieur, der sich als Vertreter einer Maschinenfabrik und Schiffswerft vom 19. bis 30. Juli in Barcelona aufgehalten hat und über Marseille nach Kopenhagen zurückkehrte, hat einem Vertreter der „Berlingske Tidende“ seine Erlebnisse geschildert. Er habe, so erklärte er, Schrecken erlebt, die seine wildeste Phantasie überstiegen hätten. So habe der Pöbel in den Kirchen aus der Einrichtung große Scheiterhaufen errichtet, was er in zwei Fällen selbst habe beobachten können.

Die Geistlichen habe man ins Feuer geworfen und sie lebend verbrennen lassen.

Die Nonnen hätten einen noch furchtlicheren Tod erlitten, doch darüber wolle er nicht sprechen. Leichen seien ausgegraben und mit roten Armbinden versehen auf den Straßen aufgestellt worden. Dabei habe der Sprecher der katalanischen Regierung im Rundfunk alle halbe Stunde verkündet, daß alles in Ordnung und ruhig sei.

Das „Echo de Paris“ berichtet, daß der Terror der Keten in der Gegend von San Sebastian wiederum ungeheuerlich zugenommen habe. Die roten Milizen seien in das Gefängnis eingedrungen, wo seit Tagen zahlreiche Persönlichkeiten der Rechte eingesperrt gewesen seien, und hätten etwa 150 von ihnen erschossen, darunter auch den bekannten Schriftsteller Honorio Maura.

„Bürgerkrieg bedroht Europa“

Die englische Öffentlichkeit verfolgt die Vorgänge in Spanien mit großer Beforgnis. In den Londoner Blättern wird auf die große Gefahr hingewiesen, die durch das offene Eintreten Sowjetrußlands für die spanischen Kommunisten entstanden sei. Allgemein kommt das Bestreben zum Ausdruck, um jeden Preis zu verhindern, daß Europa durch die spanische Frage in zwei feindliche Lager gespalten werde. Der Bürgerkrieg in Spanien, so schreiben „Times“, könne sehr leicht zu einem Bürgerkrieg in ganz Europa werden. Die Grundsätze, für die in Spanien gekämpft werde, würden von Mehrheiten und Minderheiten in jedem anderen europäischen Land begrüßt. Europa sei voller Zündstoff, und durch einen einzigen Funken könne es in Flammen ausgehen.

In einem kurzen Leitartikel schreibt „Daily Mail“ u. a., daß die Moskauer Sammlungen und Unterstützungsaktionen eine Gefahr ersten Ranges für Europa seien. Ueberall frage man sich, „ist das eine offene Herausforderung an Deutschland und Italien?“

Können diese beiden Mächte, so fragt das Blatt, einen neuen kommunistischen Staat in Europa dulden, der den Frieden in allen Ecken gefährden müßte? Wenn die französische Regierung den spanischen Kommunisten offen oder geheim ihre Hilfe zuteil werden lasse, dann könne man mit aller Ruhe voraussagen, daß Frankreich den ersten Schritt zu seinem Untergang getan habe.

Kampfgeschwader für Spanien

Im Zusammenhang mit den angeblichen Waffentieferungen Frankreichs an die Madrider Regierung meldet der „Jour“ die Zusammenstellung eines aus 14 Ma schi-

Die Spende ist zu einem großen Teil eine Gabe der Deutschen Arbeitsfront, der NS-Volkswohlfahrt und des Reichsbundes der Deutschen Beamten. Dieser Beweis wahrer Volksgemeinschaft kann dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, dem Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten Neef und dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt sowie allen hinter ihnen stehenden Volksgenossen nicht genug gedankt werden. Sie bezeugen damit nicht nur, wie tief sie sich mit den kriegsbeschädigten Kameraden, die in ihren Reihen stehen, verbunden fühlen, sondern danken damit zugleich dem Führer, der dem deutschen Volk „Ehr“ und „Wehr“ wiedergegeben hat.

Aus der gleichen inneren Verbundenheit heraus hat insbesondere der Preussische Ministerpräsident Generaloberst Göring es sich angelegen sein lassen, die Spende durch einen namhaften Betrag zu fördern. Zum Ausdruck unverbrüchlicher Kameradschaft zwischen der alten und der neuen Wehrmacht beteiligte sich der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg mit einer wesentlichen Summe an der Spende.

nen bestehenden Kampfgeschwaders, das über Poitiers und Toulouse an die Madrider Regierung geliefert werden solle.

Das Blatt gibt diese Meldung vorläufig noch unter Vorbehalt wieder, da die Nachprüfung noch nicht möglich gewesen sei. Die Einzelheiten, die der „Jour“ jedoch schon jetzt zu geben in der Lage ist, sprechen aber für ihre Wahrscheinlichkeit. Danach sollen die Apparate von französischen Berufsfliegern gesteuert werden, die vertraglich für einen Monat verpflichtet worden seien und dafür eine Entschädigung von 50 000 Franken erhalten. Infolge der Gefahren, denen die Flieger auf kurze Zeit ausgesetzt seien, sei jeder mit 500 000 Franken gegen Tod oder Verletzung versichert. Das Blatt gibt sogar die Namen der einzelnen Flieger an. Bei den Flugzeugen handele es sich wahrscheinlich um die Apparate, die von einem sofort wieder rückgängig gemachten Kaufvertrag der litauischen Regierung herstammten. Der Verkauf der Apparate an die spanische Regierung sei von einem gewissen La Borda verhandelt worden. Der Kaufvertrag belaufe sich auf 9 Millionen Franken.

Hemmungsloses Untermenschentum

Ein aus Spanien geflüchteter Deutscher berichtet

Unsere deutschen Flüchtlinge aus Spanien haben in den letzten Tagen und Wochen so viel Graufames erlebt, daß es uns in unserem neuen Deutschland unglaublich erscheint, daß derartige Zustände in einem europäischen Land denkbar sind. In Spanien macht sich unter dem Einfluß bolschewistischer Propaganda ein hemmungsloses Untermenschentum breit.

Im Wartesaal des Münchener Hauptbahnhofes, in dem den Flüchtlingen der erste festliche Empfang auf deutschem Boden bereitet wird, sitzt ein junger Deutscher und ist kaum fähig, einen Bissen zu essen.

Vor wenigen Tagen erschien in später Nachstunde vor dem Haus seiner Familie in Barcelona ein Trupp bewaffneter Anarchisten; sie schlugen die Haustür ein, ergriffen seinen fünfundsechzigjährigen Vater, seine Mutter und seinen Bruder. Die Frau wird von den beiden verhafteten Männern getrennt, und es gelingt ihr, durch die Herausgabe von Schmuckstücken vorläufig ihr Leben zu retten; sie wird auf einen Lastwagen gestoßen und weggebracht. Bis heute weiß der überlebende Sohn nicht, ob seine Mutter noch am Leben ist. Die überwältigten beiden Männer werden in den Hof geschleppt, der Vater mit drei Schüssen niedergestreckt, sein achtzehnjähriger Sohn mit Gewehrkolben buchstäblich erschlagen. Der Ueberlebende mußte diese grauenvolle Szene von einer Dachlücke aus ansehen. Die Horde plünderte daraufhin das ganze Haus. Zwei Tage mußte sich der junge Deutsche versteckt halten, bis es ihm gelang, an den Hafen zu kommen, um auf einen deutschen Dampfer zu gehen, der unter dem Schutz des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ die Flüchtlinge aufnahm.

Helft den Flüchtlingen aus Spanien!

Durch den blutigen Bürgerkrieg in Spanien sind Tausende von deutschen Volksgenossen gezwungen, fluchtartig ihr Gastland zu verlassen. Mehr als 3000 Deutsche sind schon unter dem Schutze unserer Kriegsschiffe auf reichsdeutsche und italienische Dampfer gebracht worden und befinden sich auf dem Wege in die Heimat. Fast täglich laufen in der Hauptstadt der Bewegung Sonderzüge mit Flüchtlingen ein.

Das nationalsozialistische Deutschland bereitet diesen unglücklichen Volksgenossen einen herzlichen Empfang. Es gilt, viel unverschuldete Not zu lindern. Der Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche unter der Leitung von Gauleiter Bohle der Auslandsorganisation der NSDAP hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die Flüchtlinge zu betreuen. Es ist noch nicht abzusehen, wie viele Deutsche gezwungen sein werden, das Land zu verlassen, in dem so viele von ihnen schon seit Jahrzehnten im Interesse beider Länder gewirkt haben.

Deutsche Volksgenossen! Helft unseren Brüdern in ihrer Not. Spendet für unsere Flüchtlinge aus Spanien!

Spenden sind zu richten an den Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, Berlin W 35, Tiergartenstraße 4a. Konto: Berliner Stadt-Bank, Girokonto 2400, Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche. Außerdem nehmen sämtliche Spar- und Girokassen Zahlungen entgegen.

Der deutsche Geschäftsträger wieder in Madrid

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Böckers, der sich ebenso wie die übrigen Mitglieder des Diplomatischen Korps zur Zeit des Ausbruchs der Unruhen in San Sebastian befand, hat sich bei der Durchführung der von deutschen Kriegs- und Handelsschiffen unternommenen Hilfsaktion für die durch die hartnäckigen Kämpfe gefährdeten Reichsdeutschen, besonders Frauen und Kindern, große Verdienste erworben.

Nachdem die lokalen Behörden, die die Sicherheit der diplomatischen Auslandsvertreter nicht mehr gewährleisten zu können glaubten, die Abreise der fremden Vertreter von San Sebastian erbeten haben, ist Botschaftsrat Böckers unter Ueberwindung besonderer Schwierigkeiten und auf großen Umwegen wieder in Madrid eingetroffen und hat dort die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Das ein Fall unter vielen. Kaufleute, Ingenieure, Angestellte werden wahllos niedergemacht. In der Millionenstadt Barcelona wurden sämtliche Kirchen und Klöster geplündert und angezündet. Mumien auf die Gitter gepießt, die Sarkophage gewalttätig geöffnet und die Gebeine auf die Straßen geworfen.

Unsere deutschen Volksgenossen, denen es gelingen ist, dieser Hölle zu entkommen, sind dankbar, ihr Leben gerettet zu haben; sie müßten ihre Wohnungen von heute auf morgen verlassen. Es war ihnen nicht möglich, ihre Ersparnisse mitzunehmen, weil die Banken meistens seit Wochen geschlossen sind. Vollkommen mittellos kommen täglich ganze Familien in Deutschland an. Wieder traf ein Flüchtlingszug mit 380 Personen, darunter 210 Frauen und Kinder, in München ein.

Es ist eine Ehrenpflicht des deutschen Volksgenossen, diesen Menschen zu helfen; auch die kleinste Gabe ist ein Beweis deutscher Schicksalsverbundenheit. Gebt Spenden für den Hilfsausschuß für Spaniendeutsche, Berlin W 35, Tiergartenstraße 4a, oder bei der nächsten Spar- und Girokasse.

Riesenbrand in Cartagena?

Aus Lissabon wird gemeldet, daß der Hauptflottenstützpunkt der spanischen Regierungsmarine, Cartagena, angeblich in Flammen stehe. In Lissabon eintreffende Schiffe wollen riesige Feuergerben gesehen und zahlreiche Explosionen gehört haben.

Belgien gegen einseitige Bindung

Eine bemerkenswerte Entschlieung des belgischen Militärausschusses

Der aus militärischen Sachverständigen und Parlamentariern bestehende Militärausschuß, der einen Plan für die künftige Gestaltung der belgischen Landesverteidigung ausarbeiten soll, hat eine bemerkenswerte Entschlieung angenommen. In ihrem wesentlichen Inhalt besagt diese Entschlieung, daß die militärische Organisation Belgiens nur das einzige Ziel haben dürfe, Belgien gegen jeden Angriff, von wo er auch kommen möge, zu schützen.

Unter Hinweis auf die Notwendigkeit, die geistige Einheit des Landes zu wahren, wird es als unumgänglich erachtet, auch den Anschein zu vermindern, als ob die militärische Organisation Belgiens ständig gegen bestimmte Staaten gerichtet sei, oder als ob Belgien mit bestimmten Staaten in einseitigen Bindungen stehe.

Gegen diese Entschlieung hat im Ausschuß nur ein wallonischer Abgeordneter Einspruch erhoben. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses mit Einschluß der flämischen Abgeordneten haben der Entschlieung zugestimmt.

Neue griechische Minister vereidigt

Athen, 6. August. Der stellvertretende Ministerpräsident, Finanzminister Zavitsianos, und die neuen Minister haben vor dem König den Eid abgelegt. Die neue Regierung fordert in ihrem Programm Gleichheit für alle Staatsbürger ohne Ausnahme und Besserung der Lebensbedingungen der ärmeren Klassen.

Das Danziger Zentrumsorgan verboten

Das Danziger Zentrumsorgan, die „Danziger Volkszeitung“, hat einen Aufsatz eines katholischen Pfarrers, Dr. Moste, veröffentlicht, der in ungeheurer Weise die deutsche und die Danziger Regierung verleumdet und geeignet ist, die Bevölkerung zu verhexen und die guten und

lebenswichtigen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Deutschen Reich zu beeinträchtigen. Der Danziger Polizeipräsident hat daher die „Danziger Volkszeitung“ auf die Dauer von sechs Monaten verboten.

Drei Todesurteile in Graz

Das Landgericht in Graz verurteilte die vierundzwanzigjährige Bäuerin Marie Ferdner und zwei Holznächte wegen Mordes zum Tode durch den Strang. Vor knapp einem Monat ging bei Mallniz in Kärnten auf der 2000 Meter hohen Döbner Alm die Sennhütte des Bauers Ferdner in Flammen auf. Unter den Trümmern fand man die Reste der zerstückelten Leiche des Ferdner. Zwei Holznächte hatten, wie die Feststellungen ergaben, den Bauer in die Sennhütte gelockt und getötet, seine Leiche zerstückelt und die Hütte in Brand gesteckt. Die Anstifterin zu der Tat war die Frau des Ermordeten; sie hatte ein ganzes Jahr lang ver sucht, die beiden Holznächte durch Geldversprechungen zum Mord zu überreden. Dabei ging sie sogar so weit, daß sie sich den beiden Mördern vor die Füße warf und sie mit erhobenen Händen um die Tat anflehte. Zuerst sollte die Sennhütte mit dem Bauer mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Der Sprengstoff wurde auch beschafft, aber das Verbrechen doch auf die oben geschilderte Art begangen. Anschließend wollte sich die Bäuerin in den Besitz des Anwesens ihres Mannes setzen und dieses verkaufen, um ihren Liebhaber heiraten zu können.

Auf das Gesuch der Verteidigung begnadigte der Burspräsident die Ferdner zu lebenslänglichem Kerker und den einen Holznacht zu zwanzig Jahren schweren Kerker; der zweite Holznacht wurde durch den Strang hingerichtet.



Örtliches und Sächsisches

Die Zeitungsanzeige

Es gibt wohl heute nur noch wenige, die bestreiten können, daß es in den weitaus meisten Fällen gerade die Zeitungsanzeige ist, die den Ruf eines Geschäftes begründet. Trotzdem gibt es immer noch Menschen, die die Bedeutung der Zeitungsanzeige sehr stark unterschätzen.

„Die Anzeige ist das Fundament, auf dem der Ruf des Geschäftes sein Haus errichtet oder das er immer wieder einreißt, bis der Baugrund wertlos ist.“ Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ hat in beachtenswerter Weise den Wert der Anzeige für den Einzelhandel untersucht und dabei diesen Gesichtspunkt aufgeleuchtet. In den Kleinstädten und kleineren Mittelstädten liegen die Verhältnisse so, daß auch hier das Schaufenster zur Absatzbeschaffung allein nicht ausreicht angesehen wird, trotzdem es doch in der Regel von allen Bewohnern des Ortes mehr oder weniger häufig gesehen wird. Kleingeschäfte greifen hier zur gelegentlichen Anzeige, um den Eingang von Neuheiten, Modewaren, Saisonartikeln usw. anzuzeigen. Und gutgeführte Mittelgeschäfte fühlen hier schon den Zwang zu einer ständigen Anzeigenwerbung in der Ortspresse, die meist auf einer starken Blickfangwirkung beruht und in der Regel nicht schlecht abgefaßt ist. Die Zeitungsanzeige ist in der kleinen Stadt auch verhältnismäßig billig und läßt sich durch langfristige Abschlässe noch billiger gestalten. Der Zwang zur Zuhilfenahme der Anzeige zwecks Unterstützung der Schaufenster rührt daher, daß diese Städte ein mehr oder minder großes und kaufkräftiges Hinterland haben, aus dem sie die Zufuhrstoffe heranziehen müssen, denn die bäuerliche Bevölkerung kommt nur selten in die Stadt und sieht daher auch die Schaufenster nur selten. Wie aber will ein Geschäft hier werben, wenn nicht durch die bewegliche Anzeige?

Pulsritzer. Die Sonntagsrückfahrkarten. Die von allen Reichsbahnhöfen nach Berlin und Kiel zum Besuch der XI. Olympischen Spiele bzw. des Segels-Olympia ausgegeben werden, gelten bis zum 20. August, 24 Uhr.

Natureine Weine erhalten Reichsnährstandsabzeichen. Der Reichsorganisationsausschuß für die diesjährige Weinwoche hat in den letzten Tagen eine Reise durch die deutschen Weinbaugebiete unternommen, um die Verhältnisse in diesem Jahre zu studieren und vor allen Dingen zu versuchen, neue Absatzwege für die leider noch in reichlichem Maße vorhandenen Lagerbestände zu schaffen. Landesbauernführer Dr. Wagner führte dabei aus, daß mit der Patentweinwoche das Problem der Unterstützung der notleidenden Winzer nicht gelöst sei. Da auch 1936 eine gute Ernte zu erwarten sei, müsse man unbedingt daran gehen, den Weinablauf allgemein zu heben. Dr. Wagner teilte dann mit, daß der Reichsbauernführer beschlossene habe, für alle natureinen Weine das Reichsnährstandsabzeichen zu verleihen. In Zukunft werde also jeder wissen, daß mit diesem Abzeichen versehene Weine absolut rein seien. Daneben müsse eine scharfe Weinkontrolle durchgeführt werden, aber nicht nur beim Erzeuger, sondern auch beim Händler. Auch der Verbraucher müsse in gewissem Sinne durch vernünftig gestaltete Weinproben erzogen werden.

Der „Liebesparagraf“ erweitert. Im Rahmen der deutschen Rechtsreform wurde auch der sogenannte „Liebesparagraf“ — § 330c StGB. — einer Erweiterung unterzogen. Es handelt sich hierbei um den Gesetzesparagrafen, demzufolge derjenige mit Geld oder Gefängnis bestraft wird, der bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not nicht Hilfe leistet, obwohl dies nach gesundem Volksempfinden seine Pflicht ist, insbesondere, wenn er der polizeilichen Aufforderung zur Hilfeleistung nicht nachkommt. Die Erweiterung besteht darin, daß jeder bestraft werden kann, der die Hilfeleistung unterläßt. Es bedarf nach neuester Rechtsauffassung nicht erst einer polizeilichen Aufforderung hierzu. Diese Neuformulierung des Gesetzes ist für jeden von größter Wichtigkeit. Der Zusage eines Unglücksfalles ist, darf nicht etwa untätig daneben stehen, wenn Menschen oder auch Sachwerte in Gefahr sind, sondern muß sofort helfend eingreifen. In erster Linie kommt die Hilfe zufällig anwesender Personen bei den täglich vorkommenden Verkehrsunfällen in Frage. So muß z. B. ein an einer Unfallstelle vorbeifahrender Kraftwagen, falls Verletzte zu bergen sind, ohne weiteres die Berührungslinien aufnehmen und dem nächsten Arzt oder Krankenhaus zuführen, wenn die Lage es erfordert. Im Hinblick auf schnelle Hilfeleistung ist die Erweiterung des Gesetzes in der vorliegenden Form nur zu begrüßen.

Pulsritzer M. S. Neuordnung des Feuerlöschwesens. Die Gemeindeverwaltung hatte vor einiger Zeit zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr aufgerufen. Pp. Richard Haase, der mit den Vorarbeiten beauftragt worden war, konnte bereits nach kurzer Zeit melden, daß sich über 50 Personen in den Dienst der Allgemeinheit stellten. Am Dienstag, 4. August 1936, erfolgte nun die Gründungsversammlung, zu der außer den bereits zur Wehr gemeldeten Personen der Bürgermeister, die Beigeordneten und die Gemeinderäte, sowie eine Anzahl interessierter Einwohner erschienen waren. Durch einstimmigen Beschluß erfolgte die Gründung. Bürgermeister Pp. Boden rief im Anschluß an die Gründungsversammlung die erste Versammlung der neugegründeten Wehr ein. Mit der Führung der Wehr wurde Pp. Richard Haase, der damit die Stelle des Oberbrandmeisters bekleidet, betraut. Dieser bestellte dann seinen Stellvertreter als Brandmeister Pp. Arthur Schöne und als Vöschmeister die Kameraden Herbert Franke, Kurt Wegig, Bernhard Hänsel und Reinhard Berndt. Die Freiwillige Feuerwehr wird in zwei Halbjahren mit insgesamt 54 Mann aufgestellt. In den nächsten Tagen erfolgt die Einweisung. Die bereits von der Gemeinde gekaufte Motorpumpe wird in etwa 14 Tagen ankommen. Der Oberbrandmeister verlas hierauf die Satzung und gab Anweisungen in bezug auf Dienst und Kleidung. Bürgermeister Pp. Boden und Beigeordneter Pp. Eißene gaben als Vertreter der Gemeinde ihrer Freude Ausdruck, daß nun endlich der Wunsch der Einwohnerschaft nach einer modernen Gestaltung des Feuerlöschwesens erfüllt sei. Sie wiesen darauf hin, daß damit ein gutes Stück vorwärts geschritten sei zum Wohle der Allgemeinheit. Eine freudige Leberrückführung wurde den Gästen zuteil, als der Führer der Wehr zum Schluß die Mannschaften in Zügen antreten ließ und die bereits in guter Form befindliche, ebenfalls neu gegründete Kapelle unter Führung des Kameraden Richard Wilde einige schneidige Märsche zum Besten gab.

Oberlichtenau. Heldengedenkfeier. Am vergangenen Sonntag, 22. Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges, nahm die Gemeindeverwaltung Gelegenheit, eine Heldengedenkfeier an dem in den letzten Wochen von Seiten der Gemeinde vollkommen neu instand gesetzten Kriegerdenkmal 1914/18 zu veranstalten. Der Zustand des Kriegerdenkmals war nicht mehr der Würde der Toten entsprechend, vor allen Dingen waren die in Stein eingehauenen Namen vollkommen verwittert und demzufolge unlesbar geworden. Es machte sich deshalb die Einsetzung einer Bronzeplatte notwendig. Die vollkommen neue Herrichtung der gärtnerischen Anlage auf dieser Ehrenstätte der Gefallenen war ebenfalls erforderlich. Die gesamte Feier gestaltete sich zu einer sehr eindrucksvollen, und wurde von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt. Die Hinterbliebenen und deren Anverwandte, die NSDAP. mit ihren Gliederungen, die NSKK, die Ortsvereine mit ihren Fahnen, sowie zahlreiche Glieder der Gemeinde und Gäste von außerhalb wohnten der Feier bei und bewiesen damit aufs neue die Ehrung der Gefallenen.

220 starten zur 1. Oberlausitzer Gebirgsfahrt 1936

Auch Brigadeführer Lein beteiligt sich am 9. August

In diesen Tagen ist die Startliste zu der motor-sportlichen Großveranstaltung der NSKK-Motorstandarte 133 am kommenden Sonntag erschienen, die das erstaunlich gute Nennungsresultat von 220 Fahrzeugen ausweist.

In der Wertungsgruppe 1, die die Solomafschinen bis 199 Kubitzentimeter umfaßt, starten nicht weniger als 22 Einzelfahrer und drei Dreier-Mannschaften. Gerade auch diese kleinste Klasse verdient ganz besondere Beachtung. Die letzten Geländewettbewerbe haben gezeigt, daß diese kleinen Maschinen Erstaunliches zu leisten imstande sind. So wird u. a. auch die Mannschaft der Motorstaffel I/M 133 auf drei Maschinen unterer heimischen Phänomen-Werte am 9. August nach einer goldenen Platte streben. Neben den NSKK-Männern, die bei der Beteiligung an dieser schwierigsten Prüfung an der Spitze marschieren, wird in dieser Wertungsgruppe auch ein Arbeitsmann über die 180 Kilometer lange Strecke gehen. Des weiteren sind die Wertungsgruppen wie folgt besetzt: Gruppe 2: 27 Maschinen und vier Mannschaften; Gruppe 3: 38 Maschinen und sieben Mannschaften; Gruppe 4: 13 Maschinen und vier Mannschaften; Gruppe 5: 10 Fahrzeuge; Gruppe 6: 19 Fahrzeuge und eine Mannschaft; Gruppe 7: 23 Fahrzeuge und eine Mannschaft; Gruppe 8: 3 Fahrzeuge. Um die Mannschaftsfolge in ihren Gruppen bewerten sich 14 NSKK-Mannschaften, zwei Mannschaften der Wehrmacht und eine SS-Mannschaft mit je drei Fahrzeugen.

Neben der Beteiligung fast aller Gliederungen der Partei und der Wehrmacht ist besonders erwähnenswert, daß neben Fahrern aus der Oberlausitz, auch solche am Sonntag auf der Schießwiese in Zittau zu finden

sein werden, die bereits einen beachtlichen Anmarschweg hinter sich haben. Neben Privatquartieren hat die NSKK-Motorstandarte in der Jugendherberge in Zittau 60 Quartiere für auswärtige Fahrer belegen müssen, die aus dem entferntesten Mittelfachsen — aus Chemnitz allein 17 —, aus Ostfachsen usw. herbeizeln werden.

Bedenkt man, daß die Fahrer neben den von Parteigliederungen, staatlichen und städtischen Behörden gestifteten Ehrenpreisen und den Plaketten ohne Aussicht auf hohe Preise an den Start gehen, so kann man ermaßen, mit welcher Begeisterung eine solche Fahrt aufgegriffen worden ist, und wie sich die Männer nicht scheuen, die großen Schwierigkeiten zu überwinden.

Auch der Führer der NSKK-Motorbrigade Sachsen, Brigadeführer Lein, hat seine Meldung abgegeben. Er geht mit seinen 3500 Kubitzentimeter Ford in der Wertungsgruppe 7 über die Strecke. Die nächste Wertungsgruppe der Kübelwagen und Dienstfahrzeuge sieht u. a. Oberführer Pröhl und Standartenführer Mäurich am Start.

Bei dieser großen Anzahl der Fahrzeuge wird der Start auf der Schießwiese in Zittau über eine Stunde in Anspruch nehmen. 7.30 Uhr startet der erste Fahrer und 8.42 Uhr wird sich zum letztenmal die Startflagge senken. Das letzte Fahrzeug dürfte gegen 15 Uhr nach 180 Kilometer oft schwieriger Strecke durch die Oberlausitz bis hinauf nach Steinigtwoldsdorf, auf dem Schützenplatz zurückzuerwartet sein. Vor dem Start stehen die Fahrzeuge früh 6 Uhr zur Abnahme bereit, um 7 Uhr ist Fahrerappell angelegt, die Flaggenschließung erfolgt 7.10 Uhr. Der Verlauf der Strecke ist den Fahrern selbstverständlich nicht bekannt. Erst eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung werden ihnen die Ausführungsbestimmungen und Karten ausgehändigt, auf denen die Kontrollpunkte eingezeichnet sind. Diese Kontrollpunkte wie auch die Wasserdurchfahrt sind dann nach der Karte anzufahren.

Eine Fahrt über die Strecke hat gezeigt, daß es nur unter Anspannung aller Kräfte beim Kartenlesen und beim Fahren selbst und bei Ausnutzung der besten Fahrmöglichkeiten gelingen kann, eine „Goldene“ mit nach Hause zu nehmen.



Bürgermeister Brüdner wies in seiner Gedächtnisrede u. a. auf folgendes hin: Diese Heldengedenkfeier sei nicht veranstaltet worden, um die tiefen, bitteren, kaum vernarbten Wunden des Weltkrieges wieder aufzureißen, sondern nur aus dem Gedanken heraus, unsere großen gefallenen Helden immer mehr und mehr dem erwachenden Frühling im Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes voranzustellen. Unsere Kriegsgräber im fernen fremden Feindesland werden mit unermüdlicher fleißiger Hand gepflegt und erhalten, umso mehr ist es unsere Pflicht, in unserer Heimatgemeinde dafür zu sorgen, daß unsere großen Toten nie vergessen werden. Die Gemeindevertretung hat es deshalb als ihre Ehrenpflicht angesehen, den Männern der Gemeinde, welche in dem furchtbaren aller Kriege ihr Leben für uns dahin gegeben haben, ein Denkmal zu erhalten und der Nachwelt zu überliefern, welches die unaussprechliche Dankbarkeit für immer und ewige Zeiten ausdrücken vermag. Unsere Helden sind nicht für den Einzelnen gefallen, sondern für das gesamte deutsche Volk. Darum haben wir die große und heilige Aufgabe, uns als eine große Volksgemeinschaft zu fühlen, dem so ehren wir am besten das Gedenken unserer Toten und vollenden das Werk für das sie gefallen sind. Das Denkmal möge eine unvergängliche Erinnerungstätte deutschen Heldentums sein und bleiben und der Sinn dieses Denkmals möge bei unseren Jungens bis in die letzte Faser des Herzens durchdringen, damit sie dereinst, wenn es auf sie ankommt, ihren Mann stellen wie die Helden des Weltkrieges. Der Bürgermeister dankt noch allen Gemeinderäten, Bauherren und sonstigen Gemeindebürgern, die ihm in treuer Beratung zur Seite gestanden haben, dankt auch denen, die selbst mit Hand anlegten, um diesem Denkmal wieder zu einem würdigen Aussehen zu verhelfen. Er hat noch darum, dieses Denkmal allsonntäglich mit Blumen zu schmücken, um dieses Denkmal zu einer Stätte der Volksgemeinschaft zu gestalten. Die neue Bank möge ein Plätzchen zur stillen und leisen Andacht sein. Hierauf dankte sich die Fahnen. Es wurden noch einmal die Namen derer verlesen, welche aus der Gemeinde für Deutschlands Größe und für Deutschlands Ansehen auf dem Felde der Ehre gefallen waren. Aus der Ferne ertönte hierbei „Ich hatt' einen Kameraden“. Hierauf erfolgte stilles Gedenken, während wiederum aus der Ferne leise die Melodie „Morgenrot, Morgenrot“ erklang. Nachdem von Seiten der Gemeinde der NSDAP, der NSKK, und den Ortsvereinen die Helden durch Kranzniederlegungen geehrt worden waren, erklang der gemeinschaftliche Gesang „Wir treten zum Beten“. Die zu Gehör gebrachten Prolegungen zur rechten feierlichen Stimmung bei. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die weibliche Heldengedenkfeier aus. Die Hinterbliebenen aber mögen sich auch weiterhin in stolzer Trauer an dem Spruch des Ehrenmalbes aufziehen: „Wer sein Leben für das Vaterland dahin gegeben, sie starben nicht, sie werden ewig leben“.

Rammenau. Ein Opfer der Inflation wurde kuriert. Die Fichte-Stiftung zur Förderung höherer Schüler und Studenten wurde durch die Inflation außer Kraft gesetzt. Am so erfreulicher ist die Tatsache, daß die Stiftung wieder soweit aufgewertet werden konnte, daß sie erstmalig am 19. Mai 1937 wieder ausgezahlt wird. Das wird in dem Jahre geschehen, in dem die Heimatgemeinde Fichtes zur 175. Wiederkehr seines Geburtstages ein Fichtes-Jahr begeht.

Demitz-Thumitz. Bienenvater Haupe gestorben. Im Alter von 82 Jahren verschied der Tischlermeister Ernst Haupe. Noch bis ins hohe Alter hinein ist er beruflich tätig gewesen. Mit ihm ist einer der ältesten und erfahrensten Imker heimgegangen.

Dresden. Glückwünsche an die Olympia-Siegerinnen. An die Drittbeste im Hundertmeterlauf der Olympischen Spiele, Fräulein Käthe Krauß, sowie an die Olympiasiegerin Liesel Krüger und die beiden Elternpaare sandte der Oberbürgermeister im Namen der Landeshauptstadt herzliche Glückwünschtelegramme.

Dresden. Korzen zu Besuch. Aus Hamburg kommend, wo sie an dem Weltkongress für Freizeit und Erholung teilgenommen hatte, stattete auf ihrer Deutschlandreise eine südfranzösische Volkstumsgruppe, dreieinzig Männer und Frauen aus Savoyen und Korsika, in ihren Volkstrachten dem Gau Sachsen einen Besuch ab. In Zittau, Großschönau, Oybin und hier wurde den Gästen durch die NSG „Kraft durch Freude“ eine herzliche Aufnahme zuteil. Auch eine dänische Volkstumsgruppe, etwa dreißig Sänger und Tänzer, weilten hier.

Bad Schandau. Der ganze Ort im Luftschutz. Einen beachtlichen Erfolg erzielte die hiesige Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes. Die Beamten und Angestellten der Behörden haben sich ohne Ausnahme als Mitglieder des Reichsluftschutzbundes angemeldet, und zwar die Mitarbeiter der Stadtverwaltung einschließlich der Polizeibeamten und der Schulen, die Mitarbeiter des Amtsgerichts, der Postverwaltung, des Hauptzollamts, des Schiffszollamts, der Forstverwaltung und des Gendarmeriepostens „Wasser-

schuß“. Auch der BDM von Bad Schandau, Altendorf und Mittelndorf ist geschlossen dem Reichsluftschutzbund beigetreten.

Bauhen. Holzdiebstähle im Großen. Beim Abfahren von Langholz aus den Wäldungen des Rittergutes Bauhen wurden von einigen mit den Arbeiten betrauten Männern unterwegs regelmäßig größere Mengen Langholzer zwischen Roggenfeldern abgeladen und dann nachts in Sicherheit gebracht. Einer der Diebe mietete Gespanne, fuhr die Hölzer in eine Sägemühle und ließ daraus Bretter schneiden. Die Polizei kam den Dieben auf die Spur. Der Hauptteil der Beute konnte sichergestellt werden.

Bauhen. Teuer bezahlter Auslandsrummel. Durch die Aufmerksamkeit eines Zollbeamten war am 26. März einem Schmuggel mit getrocknetem Rummel ein Ende bereitet worden. Der Beamte hatte auf der Zollstraße Grottau-Zittau einen verdächtigen Mietkraftwagen angehalten und den Fahrer Blische aus Grottau sowie die mitfahrende Frau Mazanek aus Zittau verhaftet, nachdem er im Wagen siebzig Kilogramm Rummel gefunden hatte. Beide Passager hatten bereits eine Woche vorher auf dieselbe Weise eine große Menge Rummel unverzollt über die Grenze gebracht. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte Frau Mazanek wegen Zollhinterziehung in zwei Fällen zu vier Monaten, Blische wegen Beihilfe zu zwei Monaten Gefängnis, beide außerdem zu 60 und 90 R.M. Geldstrafe. Der Kraftwagen und der Rummel wurden beschlagnahmt und eingezogen.

Eibau. Er kämpfte im Einigungskrieg. Der frühere Eisenbahner Ernst Richter konnte in körperlicher und geistiger Frische seinen vierundneunzigsten Geburtstag begehen. Richter nahm an den Feldzügen von 1866 und von 1870/71 teil.

Großhain. Schachtmeister verschüttet. Bei Schleusenarbeiten verunglückte der Schachtmeister Mehnert tödlich. Die Versteifung der Baugrube wurde durch Erdmassen eingedrückt und Mehnert verschüttet.

Obernau. Holländer und Dänen zu Besuch. Hier traf eine holländische Trachtengruppe vom Freizeitkongress in Hamburg ein. Eine Gruppe aus Dänemark wurde auf die Orte Neuhausen, Seiffen und Heidelberg verteilt. Hier fand anlässlich dieses Besuchs ein großes ergebirgisches Volks- und Schützenfest statt, das von der NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet wurde. Im Mittelpunkt des Festes stand ein Festzug mit siebzehn Festwagen. Am Mittwoch verabschiedeten sich die Holländer, nachdem sie auf einem heimatabend Volkstummstänze gezeigt hatten. Zu Ehren der dänischen Gäste wurde im Seiffener Naturtheater eine ergebirgische Feiernabendveranstaltung gegeben.

Döbeln. Zwei Mädchen sprangen aus vierzig Meter Höhe in die Mulde. In Tur Töpel sprangen zwei Mädchen von hier im Alter von einundzwanzig und fünfundsiebzig Jahren vom etwa vierzig Meter hohen Spitzstein in die Mulde. Das jüngere Mädchen ertrank, während das ältere von Paddlern lebend geborgen werden konnte. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide aus dem Leben scheiden wollten.

Meerane. Glückwunsch des Führers. Der aufsichtführende Richter des hiesigen Amtsgerichts, Amtsgerichtsdirektor Dr. Lehmann, trat vor vierzig Jahren in den sächsischen Justizdienst. Aus diesem Anlaß ging dem Führer ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichszollamts zu.

Aue. Unerhörte Roheit eines Kraftfahrers. Auf der Talstraße nach Hirschlau wurden nachts ein dreieinzigjähriger alter Invalide und sein dreieinzigjähriger Sohn von einem in scharfer Fahrt daherkommenden Kraftrad angefahren. Während der Sohn unverletzt davontam, wurde der Greis so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Kraftradfahrer und sein Begleiter, die gestürzt waren, bestiegen sofort ihr Fahrzeug und fuhren davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Auerbach i. V. Fünf Menschen ohne Heim. Nachts kam in dem Haus des Waldarbeiters Kurt Schädlich

Schneller braunen hilft
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin



in Beerheide nahe der Freilichtbühne am Rödelstein Feuer aus, durch das das ältere Gebäude eingestürzt wurde. Die fünf Bewohner des Hauses konnten nur geringe Habeligkeiten in Sicherheit bringen.

Pirk i. B. Auf Lastwagen aufgefahren, ein Loter. Auf der Hofer Reichstraße, zwischen Kleinböbern und Pirk, befand sich eine schwere Zugmaschine, die außer mehreren Kipploren auch einige lange Eisenschienen geladen hatte, auf der Fahrt zu einer Baustelle. Aus bisher noch nicht geklärt Ursache fuhr ein Lastkraftwagen auf die Schienen auf, wobei der Oberbau des Kraftwagens völlig zertrümmert wurde. Während der Fahrer nur leichter verletzt wurde, erlitt der Beifahrer so schwere innere Verletzungen, daß er an der Unfallstelle starb.

Sachsens Kulturarbeit

Vom 10. bis 18. Oktober findet in Sachsen eine Gau-Kulturwoche statt, deren Schirmherrschaft Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann übernommen hat. Das Schwergewicht der Kulturwoche wird in der Landeshauptstadt Dresden liegen. In die Kulturwoche werden die Kreisstädte Leipzig, Chemnitz, Zwickau, ferner Plauen und Bayreuth einbezogen.

Die Sächsische Kulturwoche soll alle schöpferischen Kräfte des Gauces, die aus dem Erlebnis des Nationalsozialismus heraus schaffen, mobilisieren; sie soll im besonderen Sachsens Kulturarbeit in seiner Eigenschaft als Grenzland und im Rahmen des Kulturschaffens des Reiches zeigen und wegweisend für die weitere Entwicklung sein.

Die Durchführung der Gaukulturwoche liegt in den Händen des Landeskulturwalters und Leiters der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Salzmann.

Politische Rundschau

Glückwunsch des Reichserziehungsministers an Gisela Mauermayer. Reichserziehungsminister Rust hat Gisela Mauermayer folgendes Telegramm gesandt: „Zu Ihrem wundervollen Siege, mit dem Sie für Deutschland eine goldene Medaille errungen haben, sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ihre Leistung gereicht dem deutschen Volk, insbesondere aber seiner studentischen Jugend, zur Ehre.“

Ein Schiffstammregiment der Ostsee. Mit dem 1. Oktober 1936 wird, wie das Reichsriegsministerium bekannt gibt, im Bereich der Marinestation der Ostsee das „Schiffstammregiment der Ostsee“ mit dem Sitz in Stralsund gebildet. Das Regiment wird dem 2. Admiral der Ostsee unterstellt. Die Stelle des Regimentskommandeurs wird mit der des Kommandanten von Stralsund vereinigt. Dem Regiment werden unterstellt die 2. Schiffstammabteilung der Ostsee, die 3. Schiffstammabteilung der Ostsee und die zu bildende 4. Schiffstammabteilung der Ostsee.

Die Geburtsstunde der Sturmabteilung. Vor fünfzehn Jahren, am 3. August 1921, wurde in München die Turn- und Sportabteilung gegründet, die wenige Monate später den Namen „Sturmabteilung“ erhielt. Die Erinnerung an diese Gründungsstunde vor 15 Jahren wurde von einigen Männern jenes denkwürdigen Abends schlicht gefeiert. U. a. waren erschienen SS-Sturmbannführer Hirschberg als Vertreter des Reichsführers SS. An den Führer und seinen Stellvertreter wurden Telegramme abgesandt.

Bulgarien ehrt die deutschen Gefallenen. Eine Abordnung von Offizieren des bulgarischen Arbeitsdienstes, die augenblicklich aus Anlaß des Freizeittongresses in Deutschland weilt, ehrt die Gefallenen ihrer deutschen Waffenbrüder durch Niederlegung eines Kranzes im Ehrenmal Unter den Linden. Vor dem Ehrenmal war eine drei Zup. starke Ehrenbereitschaft des deutschen Arbeitsdienstes aufmarschiert. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge war Zeuge dieser Totenehrung.

Oesterreich ohne Finanzkontrolleur. Der Vertreter des Völkerbundes in Oesterreich, Rost van Tonningen, der seit dem Jahre 1931 den finanziellen Wiederaufbau Oesterreichs im Auftrage des Völkerbundes überwachte, hat den Völkerbundsrat ersucht, ihn ab 1. Oktober von seinem Amt zu entbinden. Er begründet seine Haltung damit, daß die Oesterreicher ihre gesamte Finanzverwaltung wieder in eigene Hände genommen hätten. Unter solchen Umständen sei die Anwesenheit eines ausländischen Finanzkontrolleurs in Oesterreich überflüssig.

Die Ungenannten

Frauen als Helferinnen bei den Olympischen Spielen. Wenn in den Tagen der Olympischen Spiele die sportlichen Frauen der Welt von allen Tribünen herab bejubelt werden, dann steht hinter den Kulissen eine weit größere Zahl von treuen Kameradinnen und Helferinnen, ohne die es nicht zu Kampf und Sieg gekommen wäre, ja, deren Anteil an dem glatten Verlauf von Spiel und Festgepränge größer ist, als manche Zuschauerin sich zuweilen wohl vorstellt. Ihnen gebührt es, daß wir auch über sie und ihre Arbeit einmal kurz berichten, selbst wenn dieser Bericht nur ein winziger Ausschnitt bleiben kann aus dem, was wirklich an Frauensleiß und praktischem Frauensinn hinter den Kulissen wirkt.

Wieviel unermüdete Hände haben seit Monaten unzählige Schreibmaschinen bearbeitet, wieviel Rechenstäbe und Federhalter sind über das Papier geführt, wieviel Telefongespräche geduldig abgewickelt, vermittelt und weitergegeben worden! Wer zählt die Stunden, in denen junge Frauen über Schreibtische gebückt saßen und Tabellen anfertigten, Anfragen erwiderten, Umschläge beschriebten und bestellten? Wer zählt die Besucher, denen sie mit immer gleicher Freundlichkeit undenkliche Fragen beantworteten, ihnen halfen in der größten und kleinsten Angelegenheit? Ohne die zahllosen hilfreichen Sekretärinnen, Assistentinnen, Dolmetscherinnen, Telephonistinnen — wo wäre alles kühne Plänen, Organisieren, Korrespondieren und Kommandieren der Männer hingelommen, auf deren Schultern die Verantwortung für dieses gewaltige Sporttreffen der Welt lastet. Junge, frische Frauen, die wir nicht alle bei Namen nennen können, aber einige stehen hier für viele, nur um einen Begriff davon zu geben, wie es um das Arbeitsfeld einer jeden von ihnen und seine Ausdehnung und Vielsätigkeit bestellt ist.

Da ist Fräulein Hannie Bernhardt vom Olympia-Berkehrs- und Quartieramt, auf deren Schreibtisch sich die Briefe zu Bergen türmen, um sie herum steht eine förmliche Barrade von Parteien, Tausende von Quartieren, Zehntausende von Namen — Gastgebern und Gästen sind

darin verzeichnet. Die Menschen strömen aus und ein, stellen Fragen und Anträge, sind geduldig oder ungeduldig. — Fräulein Bernhardt kriegt alles hin — wie der Berliner sagt —, kein noch so fremder Wortschwall imponiert ihr, denn sie beherrscht nicht weniger als sieben Sprachen, im Selbststudium angeeignet! „Im Büro“, meint sie lachend, zwischen drei Telefonen herumtölpelnd und immer gleich zwei Gespräche auf einmal abwickelnd, „im Büro war es mir immer zu ruhig. Jetzt habe ich die Abwechslung endlich, die ich mir immer gewünscht habe!“

Abwechslung hat auch ihre Kollegin im Olympischen Pressehauptquartier. Fräulein Kaiser, die Hilfe der Zeitungsleute aller Nationen. Wer den Wirbel kennt, mit dem schon ein Zeitungsmann für sich allein einen Raum anfüllen kann, der mag ermessen, gegen welche Brandung von Fragen, Wünschen, Beschwerden, Bitten und Vorstellungen diese junge Helferin des Leiters der Pressestelle für die Olympischen Spiele täglich zu kämpfen hat. Daß sie den Kopf über Wasser behält, zeugt davon, daß sie sich ausgezeichnet auf das Schwimmen auf den Wogen des Hochbetriebes versteht. So jung sie ist, so entschieden weiß sie den Unbescheidenen, Unfreundlichen abzufertigen, so liebenswürdig und hilfsbereit kommt sie dem sachlich Fragenden entgegen.

So jung und so tüchtig wie sie ist auch Fräulein Han-nah Albrecht, rechte Hand der Leitung im Olympischen Frauenheim. Sie hat mit Oberzahlmeister Kraus vom Norddeutschen Lloyd das schwierige wirtschaftlich-haus-frauliche Uhrwerk dieses Heimes in allen Einzelheiten in Gang gebracht, weiß Kochlöffel und Rezeptbuch ebenso geschickt zu handhaben, wie Kontobuch und Schreibmaschine. Stundenlang verhandelt sie täglich mit Lieferanten, Wäschereien, Handwerkern und ist daneben noch gewand-ter und liebenswürdigster Hausgeist für alle Wünsche ihrer hundertbunt zusammengewürfelten Gäste. Sie ist kaum über zwanzig und hat schon an der Sorbonne studiert, war Gutsdamerwallerin und Volontärin im Hotel Atlantik in Hamburg. Von dort kommt sie her, mindestens ebenso- gut in Form für ihr Amt wie manche Sportlerin für den Wettkampf!

Wir würden rettungslos vom Hundertsten ins Tau-sendste kommen, wollten wir sie alle schildern, die vielen Hausmütter, Köchinnen, Masseurinnen, Friseurinnen, Bedienerinnen, die Schar der Ehrendienstmädels in Blau und Weiß, die Begleiterinnen und Mannschaftsführerinnen aller Nationen, die Ärztinnen, die Tag und Nacht um das Wohl von Leib und Seele besorgt sind. Kaum zu schätzen, wie groß ihre Zahl insgesamt sein mag, und unmöglich, nicht doch immer wieder noch neue Scharen von Helferinnen zu entdecken, wenn man sich nur richtig umschau't. Wir denken ihrer, wenn sich der Vorber auf die Sitzen der jungen Kämpferinnen senkt, und wünschen auch ihnen die Achtung und Ehre, die ihnen gebührt.
Dr. Ilse Buresch-Riebe.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 6. August 1936

Ochsen, Bullen, Kühe und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb 681. a) —. b) 80—84. c) 72—81. d) 61—71. e) —. Geschäftsgang geschlossen. — Schweine: Auftrieb 174. Geschäftsgang belanglos.

Waldhaus Eierberg

Voranzeige für Sonnabend, den 8 u Sonntag, den 9. August

Großes Bayrisches Gartenfest

unter Mitwirkung bayrischer Künstler.

Das Konzert vom Pavillon, von sämtlichen Räumen des Lokals sowie Terrasse und Garten gut sicht- und hörbar. Hauptanzeige Freitag.

Gasthof Goldne Krone

Obersteina

Sonnabend u. Sonntag 40 jähriges Geschäftsjubiläum

Sonnabend **Sommernachts- u. Jubiläumssball**

feines Orchester Anfang 7 Uhr

Es laden ergebenst ein Paul Graf und Frau.

Kauft bei unseren Inserenten!

Näherinnen

für Fabrik suchen

Albert Maucksch & Co.
Großbröhrsdorf.

Fortl.-Verdienst ab sofort

Erforderlich Mk. 350.

Keine Alltagsache!

Bed., Weinböhl 22.

Left eure Heimatzeitung!

Neueste Drahtberichte

Die Lage der Subetendeutschen

London. In einem Leitartikel im „Daily Herald“ wird festgestellt, daß die Deutschen in der Tschechoslowakei benachteiligt würden und daß sie zu keiner Zeit so behandelt werden seien wie etwa die französische Minderheit in der Schweiz.

Größerer Brandschaden in Paris

Paris. In Paris sind am Mittwoch abend zwei Möbelfabriken niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Kommunistische Gefahr in Griechenland

Athen. Der Ministerpräsident hat sich in einer Botschaft an das griechische Volk gewandt, in der er die letzten Maßnahmen der Regierung darlegt und die kommunistische Gefahr in Griechenland eindringlich schildert.

Vormarsch der Nationalisten auf Madrid

London. Nach Berichten aus Gibraltar ist die Verschiffung von Truppen des Generals Franco von Ceutha in Spanisch-Marokko nach Agceiras voll im Gange.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ erfährt aus zuverlässiger Quelle in Gibraltar, daß der Vormarsch der Nationalisten von Sevilla nach Madrid am Mittwoch früh begonnen habe.

Neue Erfolge bei Malaga

Lissabon. General de Alamo hat im Rundfunk neue Erfolge der Nationalisten bei Malaga bekanntgegeben.

Zehntage-Wettervorhersage

für die Zeit vom 6. bis 15. August 1936

(Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungs-Vorhersage des Reichsamtes für Wetterdienst)

Die in der letzten Voraussage angekündigte Witterungs-besserung setzt sich nur langsam durch. Aber sie kommt. Abgesehen von kurzen Schauern, die in den nächsten Tagen noch, besonders in Norddeutschland, und hier wiederum vor allem an der Küste und den Gebirgen sich einstellen werden, ferner abgesehen von später auftretenden gewittrigen Störungen, wird das Wetter im größten Teil Deutschlands bis zum Schluß der Olympischen Spiele vorwiegend heiter, warm und trocken sein. Die gewittrigen Störungen werden hauptsächlich gegen Ende des Vorhersagezeitraums auftreten. In Ostpreußen ist mit etwas unbeständigem, in den ersten fünf Tagen teilweise auch kühlerem Wetter zu rechnen, doch wird auch dort die Witterung überwiegend freundlich sein. In Deutschland westlich der Weichsel wird die Anzahl der Tage mit mehnbarem Niederschlägen in den meisten Orten vier nicht übersteigen, die Gesamtsonnenscheindauer wird in dem zehntägigem Abschnitt fast überall mehr als 75 Stunden betragen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 7. August 1936:

Anfangs heiter, später wieder zunehmende Bewölkung, westliche bis auf Südwest drehende Winde, Temperaturen wenig geändert.

Volksbewegung Handel

Werde Mitglied der N.S. Volkswohlfahrt!

Mittwoch vormittag 1/9 Uhr entschlief unser lieber, treu-sorgender Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Kowala

nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit.

Die trauernden Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen

Geb. 3. 3. 1875 Gest. 5. 8. 1936 Pulsnitz M. S., Berlin, San Francisco Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2/2 Uhr vom Trauerhause aus statt



Die Preisüberwachung in Sachsen

Die Aufgaben der Preisüberwachungsstelle für das Land Sachsen werden vom 1. September 1936 ab ausschließlich durch den sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit wahrgenommen. Die Verwaltungsbehörden haben gleichwohl auch weiterhin in der bisherigen Weise die Preisbildung in ihrem Bezirk zu beobachten und bei ihnen eingehende Anzeigen wegen übermäßiger Preisforderung zu behandeln. Soweit ein Eingreifen auf Grund der Bestimmungen über Preisüberwachung für geboten erscheint, ist dem Minister als Preisüberwachungsstelle sofort Bericht zu erstatten.

Vollwohnungen und Kleinfiedlungen auf der Herbstmesse

In der großen Reihe der Regierungsmaßnahmen mußten die Förderungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens hinter die großen, vor allem auf wehrpolitischem Gebiet liegenden Aufgaben naturgemäß zurücktreten. Während die Zahl der Wohnungsumbauten, deren Förderung die ersten Reichsmaßnahmen galten, im Jahr 1932 nur 28 000 betrug, stieg sie im Jahr 1933 auf 69 000 und im Jahr 1934 auf 129 000. An neuen Wohnungen wurden im Jahr 1932 rund 131 000 gebaut, 1934 rund 190 000 und im vergangenen Jahr annähernd 220 000. Schon im Jahr 1933 war ein Bedarf von rund einer Million Wohnungen vorhanden, der sich trotz der Regierungsmaßnahmen infolge der starken Zunahme der Eheschließungen nicht verringerte, sondern sogar vergrößerte. Die Aufgabe auf dem Gebiet des Wohnungswesens ist daher durch die Notwendigkeit der Schaffung von mehr als einer Million neuer Wohnungen in den nächsten Jahren gekennzeichnet.

Der Wohnungsbau kann in dem eingangs gekennzeichneten Umfang und Zeitmaß nur bewältigt werden, wenn die Baustoffe mit äußerster Sparsamkeit ausgewählt werden. Hier die richtige Entscheidung zu treffen, gibt die Leipziger Baumesse die beste Gelegenheit und vermittelt einen guten Ueberblick über alle Gebiete des Bauwesens: Mauersteine, Klinker, Leicht- und Hochziegel, Dachziegel, Isolierbauplatten, Bimsbaustoffe, Asbestzement, Edelputz, Bauferrament, Straßenaufbaustoffe, Marmor, Travertin, Naturstein, Bauglas, Holz, Sperrholz, Furniere, Türen, Fenster, Baubeschläge, Metalltüren, Gerüstbau, Verbundelungsanlagen, Defen und Herde, Gasgeräte, elektrische Geräte, sanitäre Einrichtungen, Wäsch- und Badeeinrichtungen, Zentralheizungen, Lüftungsanlagen, Fußbodenbeläge, Wandbekleidungen, Feuerschutz, Luftschutz usw.

Die eingehende wissenschaftliche Durchdringung des Bauwesens in den letzten Jahren führte zu aufschlußreichen Lösungen in der Bautechnik, die in den Hallen 18, 19 und 20, auf einem großen Freigelände und in der Halle Stahlbau gezeigt werden.

Besondere Aufmerksamkeit wird auf der bevorstehenden Leipziger Baumesse — 30. August bis 3. September — den beiden großen Hauptaufgaben des Wohnungs- und Siedlungswesens gewidmet: dem Bau der Kleinfiedlungen (Heimstättenfiedlung) und der Förderung des Volkswohnungsbaues. Aus diesem Grunde waren auf der Frühjahrsmesse 1936 auf Veranlassung des sächsischen Wirtschaftsministeriums zwei Musteranlagen für Volkswohnungen und Kleinfiedlungen auf dem Freigelände der Baumesse errichtet. Die Absicht war, durch die beiden Musteranlagen der Öffentlichkeit vor Augen zu führen, daß die Durchführung von Kleinfiedlungen und Volkswohnungen mit bescheidenen Geldmitteln möglich ist. Die Sonderchau „Aus dem deutschen Siedlungswert“ in Halle 18 zeigt Ausschnitte aus der Bekämpfung der Wohnungsnot von 1918 bis 1936.

Im Rahmen der Herbstbaumesse wird in diesem Jahr vom Deutschen Werkbund im Auftrag der Reichskammer der bildenden Künste eine Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk“ durchgeführt. Den Anlaß zu dieser Ausstellung gab die Forderung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, bei allen Bauaufgaben einen angemessenen Beitrag der Baukunst für die künstlerische und kunsthandwerkliche Ausstattung der Bauten zu verwenden. Die Ausstellung bezweckt, Möglichkeiten für die Anwendung künstlerischer und kunsthandwerklicher Leistungen beim Bau zu zeigen, und sie soll Anregungen geben für die Einzelfälle, die eine besondere Lösung verlangen.

Lebensstellung in der Geflügelzucht

Gute Aussichten für Jungen und Mädchen

Der VI. Weltgeflügelkongreß in Leipzig lenkte die Aufmerksamkeit vieler Volksgenossen auf einen Wirtschaftszweig, der mit Rücksicht auf die Festigung unserer Volksernährung weitgehend verbessert werden muß. Nicht umsonst wird die Geflügelzucht wie die gesamte Kleintierhaltung daher auch in starkem Maß in der Erzeugungsschlacht behandelt. Es ergibt sich aber die Tatsache, daß an Personen mit genügender Vorbildung und Erfahrung auf diesem Gebiet ein fühlbarer Mangel besteht. Hier bietet sich heute für strebsame Jungen und Mädchen die Lust und Liebe zum Umgang mit Tieren und den notwendigen Ernst für die Fragen der Kleintierzucht aufbringen, Aussicht auf einen wirklichen Lebensberuf. Wie in jedem Beruf können auch hier, je nach dem Grad der Begabung und des Fleißes, verschiedene Stufen erreicht werden.

Als Vorbildung ist im allgemeinen nur die Volksschulbildung erforderlich. Die unterste Stufe ist der Geflügelwärtler, der eine einjährige landwirtschaftliche und eine einjährige Tätigkeit in einem anerkannten Lehrbetrieb nachweisen muß. Die Gehilfenlaufbahn setzt eine einwvierjährige Ausbildung in einem anerkannten Lehrbetrieb und eine vierteljährige Schulung in einer staatlichen Geflügelzuchtlehranstalt voraus; diese Ausbildung wird durch eine Prüfung abgeschlossen. Nach fünfjähriger Facharbeit kann der Gehilfe oder die Gehilfin bei vollendetem fünfundzwanzigsten Lebensjahr die Meisterprüfung machen und damit zum Betriebsleiter, technischen Assistenten oder Geflügelzuchtberater aufrücken. Wer von dieser fünfjährigen Fachfähigkeit ein Jahr auf einer Lehranstalt zubringt, wird zur Zuchtleiterprüfung zugelassen. Befindet sich der Lernende im Besitz des Reifezeugnisses (Abitur), so kann er eine besondere Laufbahn einschlagen. Er kann nach dreijähriger Fachlehrezeit, sechs Semestern Universtität und einem Jahr tierärztlicher Arbeit die staatliche Tierzuchtbeamtenprüfung ablegen und dadurch Geflügelzuchtberater, wissenschaftlicher Assistent, Sachbearbeiter bei Landesbauernschaften, Anstaltsleiter oder Fachvortragender werden.

Die Ausbildung der Fachkräfte wird mit größter Sorgfalt vorgenommen. Für den umfassenden Unterricht bildet die fachmännische Betätigung die beste Grundlage. Deshalb muß sich jeder, der sich diesem Beruf widmen will, darüber klar geworden sein, daß auch erhebliche körperliche Leistungen verlangt werden.

Das neue Deutschland



Der deutsche Bauer

Ein starkes und gesundes Bauerntum ist die Grundlage jeder völkischen Ordnung, ist der ewige Quell, aus dem immer wieder neue Kraft in eine Volksgemeinschaft hineinfließt. Zeiten, in denen es dem Bauern schlecht ging, waren immer Zeiten nicht nur materieller Not eines Volkes, sondern auch völkischer Not, und Zeiten eines starken Bauerntums bedeuteten gleichzeitig Zeiten des völkischen Aufstieges. Alle Erneuerungen eines zerrütteten Staatswesens fangen an mit einer Hebung des Bauernstandes. So war es vor 130 Jahren bei der Erneuerung des preussischen Staates durch Freiherrn vom Stein, so ist es heute im wiedererwachten Reiche der Deutschen.

Wie war es vorher gewesen? Immer tiefer hatte sich eine Kluft aufgetan zwischen Stadt und Land. Die Städte waren groß und mächtig und reich und stark geworden; der industrielle Aufschwung der Vorkriegszeit hatte eine Konjunktur entstehen lassen, hinter der das Bauerntum in seiner Bedeutung zurückzutreten schien. Das Land entvölkerte sich; die junge Kraft des bäuerlichen Nachwuchses zog in die Stadt, ging in die Fabriken, wo sich harter Lohn und äußerer Glanz leichter erwerben zu lassen schien, als in harter Landarbeit, und es kamen die Zeiten jener Landflucht, die mehr und mehr aus den erdwurzelten Sproßlingen des Landes heimatlose Proletarier der Stadt machte, die die Reihen der Unzufriedenen füllten. Der Zusammenbruch und die unheilvolle Nachkriegszeit vertieften und erweiterten noch die Kluft, und zu der leidlichen Not des Bauern kam die seelische Not.

Wie ist es heute! In der neuen Volksgemeinschaft des Dritten Reiches steht der Bauer wieder an dem Platz, der ihm zukommt als dem Ernährer und dem Kraftquell des ganzen Volkes. Er steht an seinem Platz, fest und sicher und zukunftstrotz, ohne dabei, so will es eine sinnvolle Planung, einem anderen Volksteil Sonne und Licht, Arbeit und Verdienst wegzunehmen. Wie die Stellung des Arbeiters — im weitesten Sinne des Wortes — so ist auch die Stellung des Bauern im Dritten Reiche eine ganz andere. Deutschland hat auf dem Weg zu seiner völkischen und staatlichen Erneuerung genau so wie die Bedeutung eines gesunden Bauerntums auch die Bedeutung der ungebrochenen Bauernkraft erkannt und mit seinem Reformwerk hier wie dort begonnen. Und da die ursprüngliche und die ewige Kraft eines Volkes in seinem Bauerntum liegt, so wird die Gesamtheit des Volkes mit diesem Kraftquell wieder in enge Verbinduna gebracht. Heute

weiß jeder Deutsche, daß sein Schicksal eng verknüpft ist mit dem Wohl und Wehe des deutschen Bauern. So soll jeder Deutsche die Arbeit des Bauern kennenlernen, ihre Schwere und ihre Freude und, so hat es der Führer einmal in Nürnberg gesagt, künftig wird kein Deutscher in die Volksgemeinschaft eingehen, der nicht im Arbeitsdienst und als Landhelfer, in denen er Bauerntum und Bauernarbeit kennenlernen, sich das Recht dazu erworben hat. Dienst am Boden, Dienst im ländlichen Kreise, Verbundenheit mit der Erde sind Voraussetzungen für die deutsche Volksgemeinschaft.

Wir ehren den Bauern als den, der die Aufgabe hat, uns unser tägliches Brot zu schaffen. Das ist eine erhabene Aufgabe, und sie allein wäre Grund genug, des Bauern nie zu vergeßen. Aber er hat mehr Aufgaben. Der Bauer ist der Erhalter unserer Volkzahl. Vom Land her fließt der ewige Quell des Blutes, der immer wieder erfüllt, was die Stadt verzehrt hat. Wie die Fruchtbarkeit des Acker den Hungertod des einzelnen, so verhindert die Fruchtbarkeit des bäuerlichen Standes das Aussterben des ganzen Volkes.

Ewig ist die Natur und immer gleich in ihrem Ablauf. So ist der Bauer, der mitten hineingestellt ist in die Natur und unlösbar mit ihr verbunden ist, auch der Hüter und Bewahrer des Ewigen. Schnell ist die Stadt dabei, Neues zu erfassen, schnell dabei, es zu verbrauchen. Was zwecklos scheint, wird beiseite gelegt. Der Bauer entschließt sich nur schwer, Neues anzunehmen, er wägt und prüft, hat er aber etwas als gut erkannt, so wahr er es. So ist er der treue Hüter bewährter Ueberlieferungen geworden. Was wäre von der uner schöpfbaren Vielgestaltigkeit der deutschen Stämme, die die Voraussetzung der schöpferischen Kraft des deutschen Volkes ist, übriggeblieben, wenn über die Jahrhunderte hinweg, sie nicht von dem deutschen Bauerntum bewahrt worden wäre. Die Geschichte lehrt, daß der ursprüngliche deutsche Raum nur dort deutsch erhalten bleiben konnte, wo das Deutschtum imstande war, Bauern aus seinem Blute zu bilden.

Nun ist dem Bauern wiedergegeben worden, was ihm gehört. Mit der Wiederherstellung der materiellen Grundlage seines Daseins ging eine geistige und seelische Erneuerung des Bauerntums, die ihm den Stolz des freien Mannes wiedergegeben hat, Hand in Hand. Nun steht er gleichberechtigt mit den übrigen Volksgenossen in der Reihe derer, die berufen sind, Deutschland einer glücklichen Zukunft entgegen zu führen.

Photo: Silberdienst Bittner (M).

Landjugendaustausch in Sachsen

Der vom Reichsnährstand zum Zweck der Aus- und Weiterbildung junger Bauern und Landarbeiter betriebene Landjugendaustausch verzeichnet in Sachsen einen hervorragenden Erfolg. Bis jetzt sind 140 Austauschpaare vorgenommen oder vier Fünftel sämtlicher in ganz Deutschland durchgeführten Austauschpaare. Außerdem wurden sieben sächsische Landjugendliche in musterghiltige Landwirtschaftsbetriebe in Dänemark, Schweden und Ungarn vermittelt; gleichzeitig fanden fünf ungarische Landwirtschaftsstudenten in sächsischen Betrieben Aufnahme. Der Landjugendaustausch ist für die jungen Bauern und Landarbeiter ein hervorragendes Mittel ihre im elterlichen oder in einem fremden Lehrbetrieb erworbenen Kenntnisse zu vertiefen, um sie später nutzbringend auf dem eigenen Hof zur Anwendung zu bringen. So hilft der Landjugendaustausch letzten Endes mit, die Nahrungs- und Rohstoffgrundlage unseres Volkes zu sichern.

Aus aller Welt

Englische Brotpreiserhöhungen? Fast alle Londoner Blätter bringen die Ankündigung, daß man mit einer Erhöhung des Brotpreises in London und den meisten Teilen des Landes in kürzester Zeit rechnen könne. Der Mehlpreis in London sei schon drei Tage lang hintereinander gestiegen.

Niesiger Bergsturz in Italien. Im Monte Rosa-Gebiet trug sich ein riesiger Bergsturz in 3620 Meter Höhe zu. Bereits vor einigen Tagen hatte der Hüttenwart der Sella-hütte bemerkt, daß sich längs des Kammes, auf dem das Schutzhause steht, gefährliche Risse und Spalten zeigten. Mäßig kündigte ein fürchterliches Getöse an, daß das Gestein in Bewegung gekommen war. Auf einer Länge von etwa 600 Metern hatten sich die Felsen von der festen Unterlage gelöst und ergossen sich in die Tiefe über die Verrata-Alpen, wobei eine Almhütte vollständig begraben wurde. Etwa 20 Kühe wurden erschlagen. Ein Alpenhirt ist verletzt worden.

Rundfunk-Programm

Freitag, 7. August.

6.00: Olympische Fanfaren. Anschließend bis 8.00: Musik in der Frühe mit dem Blasorchester Carl Woitischak. Dazwischen: 6.30 bis 6.45: Frühgymnastik, und von 7.00 bis 7.15: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 7.50: 7. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmdurchsage. — 8.45: Nur für den Deutschlandsender: Seewetterbericht. — 9.00: Solistisches Musikere. — 10.00: Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Leichtathletik: Zehnkampf, 100-Meter-Lauf; Regattabericht aus Kiel. — 12.00 bis 13.45: Mittagskonzert des Landesorchesters Gau Berlin. Dazwischen: Olympische Siegestafel 1896 bis 1936. Dazwischen: 12.55: Nur für den Deutschlandsender: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! Dazwischen: Polo, Endspiele; Regattabericht aus Kiel. — 15.00: Buntes Musik. Das Münchener Tanzorchester und Schallplatten. Dazwischen: Leichtathletik: 400-Meter-Lauf, Zwischenläufe; Zehnkampf, Kugelstoßen; 5000-Meter-Lauf, Entscheidung; Zehnkampf, 400-Meter-Lauf. Hockey: Ausscheidungsspiele. Kanu: Rajak-Zweiter, 10 000 Meter. Faltboot: Zweier, 10 000 Meter. Rajak: Einer, 10 000 Meter. Faltboot: Einer, 10 000 Meter. Kanadier: Zweier, 10 000 Meter. Fußball: Ausscheidungsspiele. Handball: Ausscheidungsspiele. Narrenrennen: 1000-Meter-Walfahren, Zwischenläufe und Endlauf; 4000-Meter-Verfolgungsrennen; 2000 Meter Tandem, Vorkäufe. — 18.45 bis 18.55: Nur für den Reichsender Hamburg: Meldungen des Hafendienstes. — 19.00: Olympische: 7. Tag. — 20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Das Frankfurter Würfelspiel. Von Eberhard Wolfgang Müller. Ein Querschnitt durch die Festaufführung der Dietrich-Edardt-Bühne, Berlin. — 21.00: Tände aus aller Welt. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders und die Tanzkapelle Erwin Volt. — 22.00: Wetter- u. Tagesnachrichten. — 22.15: Olympische. — 22.45: Nur für den Deutschlandsender: Seewetterbericht. — 23.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik. — 0.50 bis 0.55: Ausklang!

Wasserwärme

vom 5. August

Stadtbad Pulsitz: 18 — 18 — 18 Grad
Freibad Dorn: 17 — 18 — 18 Grad



Entfleckter Gattenmord

Die Leiche zerstückelt und in der Hitze verbrannt. Wien, 6. August. Das Staudgericht in Graz verurteilte die 44jährige Bäuerin Marie Ferchner und zwei Holz knechte wegen Mordes zum Tode durch den Strang.

Auf das Gesuch der Verteidigung hat der Bundespräsident die zum Tode verurteilte Frau Ferchner zu lebenslänglichem Kerker begnadigt.

Luftschiff „Hindenburg“ gestartet

Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am Mittwoch um 20.28 Uhr vom Weltluftschiffhafen Rhein-Main zu seinem Flug nach Nordamerika.

Rotkreuz-Sammlung am 9. August

Berlin, 5. August. Der Reichsminister des Innern hat dem Deutschen Roten Kreuz die Genehmigung erteilt, am nächsten Sonntag, 9. August, im ganzen Reich Straßen- und Hausfassungen zu veranstalten.

Kirchen-Nachrichten

- Pulsnitz 9. Sonntag n. Trin., den 9. August: 9 Uhr Predigt-gottesdienst; stud. theol. Schulze. 10.30 Uhr Kindergottesdienst; Pf. K.
Ohorn 9. Sonntag n. Trin., den 9. August: 8 Uhr Morgen-andacht am Ehrenmal unter Mitwirkung des Posaunenchores, bei Regenwetter im Betsaal; Pf. K. 14.15 Uhr Taufgottesdienst; Pf. K. 15 Uhr Kindergottesdienst; Pf. K.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnitz

Donnerstag, den 6. August: 20.15 Uhr Jugendbun- stunde. - Sonntag, den 9. August: 13.30 Uhr Sonntagsschule. 15 Uhr Beteiligung an der Waldandacht im Birkenwäldchen. - Dienstag, den 11. August: 20.15 Uhr Bibelstunde (Brüder Sauber).

Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsnitz, Dienstag, den 11. August: Christlicher Frauen- dienst. Spaziergang nach dem Schwedenstein. Treffen 14.30 Uhr am Brunnen, Schießstraße. Bericht des Herrn stud. theol. Schulze über das große Leipziger Missionsfest. Wer fahren will, bitte bei Frau Heine melden. - Mittwoch, den 12. August: 15 Uhr Frauenmütterverein.

3. Ziehung 4. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

3. Ziehung am 5. August 1936. (Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 180 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 5000, 3000, 2000) and corresponding winning numbers.

Erhalt

Am Berliner Aktienmarkt konnten sich die Werte stärker erholen, die in den letzten Tagen am meisten gefallen waren. Am Montagmarkt trat eine gewisse Veruhigung ein.

Der Geldmarkt erfuhr eine weitere leichte Entspannung. Tagesgeld wurde auf 2,75-3 Prozent herabgesetzt.

Table with market data. Columns include 'Baumwolle - New York', 'Kautschuk', 'Metalle', and 'Sonstige'. Rows list various commodities and their prices for August 4th and 5th.

„Muß Gwen und der Kapitän“

Zumorstischer Abenteuerroman von Axel Rudolph. Urheber-Rechtsnachfolger: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„Muß Ihnen leider eine unangenehme Nachricht bringen, Mrs. Torrel. Ja, hm - die Sache mit dem Eheversprechen hat sich wirklich als unrichtig herausgestellt. Miß Jones hat bezeugt, daß sie den Kapitän nie gesehen hat.“

„Gar nichts.“ Der Beamte lächelte vergnügt in der Erinnerung an den guten Fang, den man da eben unversehens gemacht hatte. „Wenn Sie einen Ersatz für den Kapitän haben, so fahren Sie ruhig ab.“

Überraschung erholt hatte. Dann löste sich in ihr die starre Spannung der letzten Stunde. Sie sah tief in diese gutmütigen, ja jetzt schlechterdings gütigen Seemannsaugen, und plötzlich begann sie zu lachen, laut und herzlich zu lachen, daß ihr ganzer schlanker Körper sich wie eine vom Sturm geschüttelte Berte bog.



Weltbild (M).

Guter Start der deutschen Olympia-Fußballmannschaft

Luxemburgs Torwart, Helfert, muß machtlos zusehen, wie der deutsche Linksausler Stremetsrotter das zweite Tor für Deutschland schießt. Im Poststadion siegte die deutsche Mannschaft im Vorrundenpiel über Luxemburg mit 9:0 (2:0).



Helfert-Deutschland (rechts) wurde im Vor- und Zwischenlauf der 80-Meter-Hürden Zweite und qualifizierte sich für die Entscheidung. Weltbild (M).



Weltbild (M).

Der Führer als Zuschauer beim modernen Fünfkampf

Der Führer beobachtet interessiert das 300-Meter-Freistilswimmen der Fünfkämpfer im Olympia-Schwimmstadion.



Weltbild (M).

Die Fünfkämpfer schwimmen

Start zum 3. Lauf des 300-Meter-Freistilswimmens zum modernen Fünfkampf, in dem Oberleutnant Handrick-Deutschland bis jetzt an der Spitze liegt. Auf dem Startblock Nr. 7 Unteroffizier Bramsfeld-Deutschland.

Miss Gwen und der Kapitän

Humoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

28) Es herrschte nicht mehr die sorglos heitere Stimmung an Bord der „Eleanor“, wie auf der Reise zwischen Hamburg und Neuyork. Vielleicht war es der Nebel, der von der amerikanischen Küste her über das Meer troch, der sich bedrückend auf die Gemüter legte. Aber auch, als am zweiten Tage der Reise die Sonne sieghaft die dunstigen Schwaden durchbrach, blieb eine Mißstimmung an Bord. Die Menschen auf der „Eleanor“ hatten alles, was man sich nur wünschen konnte: frische Seeluft, glänzenden Luxus, Sport und Unterhaltung. Die Küche der „Eleanor“ bot, was Zunge, Gaumen und Kehle verwöhnter Feinschmecker sich nur wünschen können. Und der Wettergott bannte Sturm und Wogen aus dem Bereich des Schiffes. Und doch sah man kaum ein fröhliches Gesicht an Bord. Jeder hatte seine Sorgen.

Mr. Brooks verwünschte den Funter, der ihm ungünstige Börsenberichte aus Neuyork und Chicago überbrachte, und sprach mit sorgengefurchter Stirn davon, von Havanna aus mit dem nächsten Postdampfer zurückkehren zu wollen.

Fred Williams war so schlecht gelaunt, daß er sich selber nicht leiden mochte. Grund: Gwen Torrel. Er kam keinen Schritt weiter. Gwen war von herzlicher Liebenswürdigkeit gegen ihn, aber sie wußte sich ihm wie ein flinkes Schlänglein zu entziehen, so oft er stürmisch seine Werbung erneuern wollte. Kein einziges Mal seit der Abreise von Neuyork war es ihm geglückt, Gwen auch nur eine Minute allein zu sprechen. Es wäre zwar Gwen trotz aller Geschmeidigkeit kaum gelungen, eine Aussprache mit Fred zu vermeiden, wenn ihr nicht unerwartet eine Hilfe in dem Grafen Zech erstanden wäre.

Fred schluchte halblaut vor sich hin, sobald er nur in die Nähe des Bordgenossen kam. denn er sah nur zu gut die ge-

fährliche Konkurrenz, die ihm seit Neuyork in diesem Grafen in den Weg getreten war. Ekelhaft, wie sich dieser heruntergekommene Aristokrat an Gwen herandrängte, obgleich seine Chancen gleich Null waren. Es bestand keine Gefahr, daß Gwen diesen verbrauchten Lebemann mit den lächerlich gespreizten Manieren bevorzugen würde, aber er stand immer und überall Fred im Wege. Er war immer da, wenn Fred einen Augenblick Gwen allein zu haben meinte. Und — das ließ sich nicht bestreiten — Gwen nutzte das aus. Sie versteckte sich hinter die Höflichkeit der Gastgeberin und duldete es, daß Graf Zech alle Bemühungen Freds, eine Aussprache herbeizuführen, sabotierte.

Graf Zech seinerseits war nicht in viel besserer Stimmung als sein Nebenbuhler. Er war kein Dummkopf. Als erfahrener Frauenkenner sah er nur zu deutlich, daß seine Hoffnung, in Gwen irgendein wärmeres Gefühl für seine Person zu wecken, vollständig aussichtslos war. Er verschwendete seine geistreichsten Komplimente umsonst, mimte vergebens Leidenschaft und Gefühl — der Goldfasan blieb unberührt davon. Aber Graf Zech ließ nicht nach. Er erkannte scharfäugig, daß Gwen seine Bemühungen ihr Alleinsein mit Fred Williams zu vereiteln, ohne Unwillen, ja mit einem gewissen geheimen Einverständnis duldete. Also machte sie sich auch nichts aus dem Millionärssohn. Das war ein Lichtblick. Graf Zech verdoppelte seine Höflichkeit, und je mehr er gezwungen wurde, den ehrerbietig liebenden Rittersmann zu spielen, um so stärker stieg in ihm ein abgrundtiefer Haß auf gegen diese Amerikanerin, die ihn dazu zwang. „Warte nur, schöne Gwen“, gelobte er sich hundertmal am Tage. „Warte nur, bis ich dich habe! Dann sollst du mir hüben für all die Demütigungen!“

Auch Mrs. Williams trug ein gedrücktes Wesen zur Schau. Sie dachte mit geheimer Sorge an den bevorstehenden Termin, an dem Fred seinen Wechsel einlösen mußte, und sie fühlte ebenso wie ihr Neffe, daß die Hoffnung auf Gwen Todets Millionen sich langsam zu verflüchtigen begann. Unbegreiflich, daß diese Kubanerin — wie Mrs. Williams Gwen in ärgerlichen Momenten nannte — ihrem Liebling

Fred widerstehen konnte! Aber es war so, daran ließ sich nicht deuteln.

Was endlich Gwen selbst anbelangte, so war auch sie keineswegs in rosigter Stimmung. Außerlich heiter und unberührt, fraß die geheime Sorge an ihr: Wo blieb Ramirez? Warum landete er kein Lebenszeichen? Warum kam er nicht? Und wenn er kam? — Gwen fühlte ein leises Frösteln bei dem Gedanken an seine zornigen Augen. Ramirez, der doch nur seinem großen heiligen Plan lebte, verstand keinen Spaß, wenn ihm etwas zuwider ging. Und was hatte sie bisher ausrichten können? Nichts! So gut wie nichts! Sie hatte noch nicht die Summe erbeuten können, die Ramirez zur Ausführung seines Planes benötigte. Trotz aller genauen Instruktionen, trotz Gwens eigenem energischem Willen war bisher alles mißlungen. Die Juwelen — ja, da war etwas geschehen, etwas Dummes, Zufälliges, eine Sickingfügigkeit im Grunde — aber diese Kleinigkeit band ihr die Hände und machte Ramirez' schöne Pläne zuschanden. Gwen dachte Tag und Nacht an diese Kleinigkeit, aber sie wagte nicht, auch nur ein Wort davon irgend jemand an Bord anzuvertrauen.

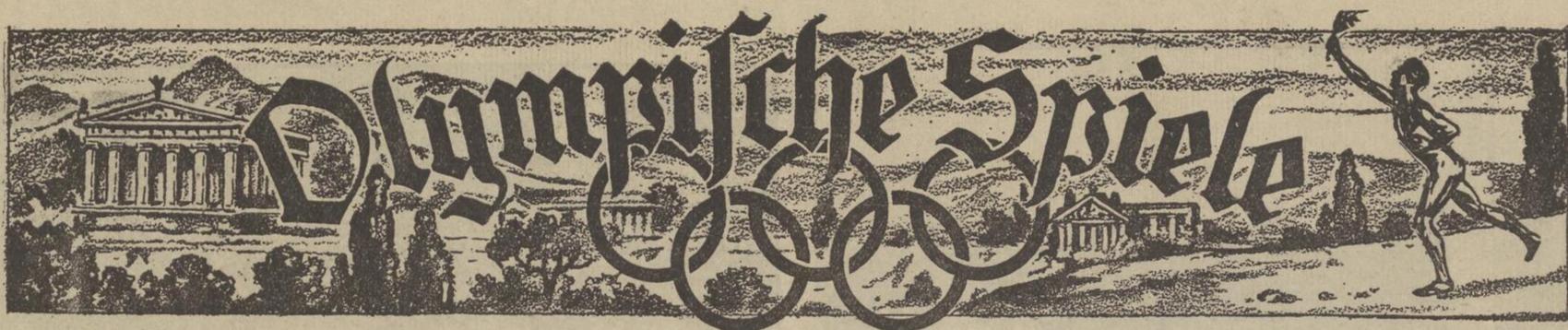
Der einzige an Bord, den keine Sorgen zu bedrücken schienen, war Jep Boyfen.

Am ersten Tage hatte es einen schrillen Mißklang gegeben zwischen dem Kapitän und den neu angeheuerten Matrosen. Die drei Neuyorker hatten sich nur widerwillig seinem Kommando gefügt. Sie murrten zwar nicht offen, aber in ihren höhnischen Mienen stand die helle Auffässigkeit. Nun, Jep war schnell mit ihnen fertig geworden. Er hatte sich gleich am ersten Tage, als die drei auf der Freiwache zusammen tuschelten, breitbeinig vor ihnen aufgestellt. „Warum seid ihr nicht bei den anderen im Logis?“

Der eine der drei Neuen hob langsam die Augendeckel und landete Jep einen harmlos-treuerherzigen Blick, den er einem Mormonenprediger abgelautet hatte, der wegen Betruges drei Jahre Gefängnis bekommen hatte. „Wir verfahren, mit wem es uns paßt!“

(Fortsetzung folgt.)





Nr. 43*

1936

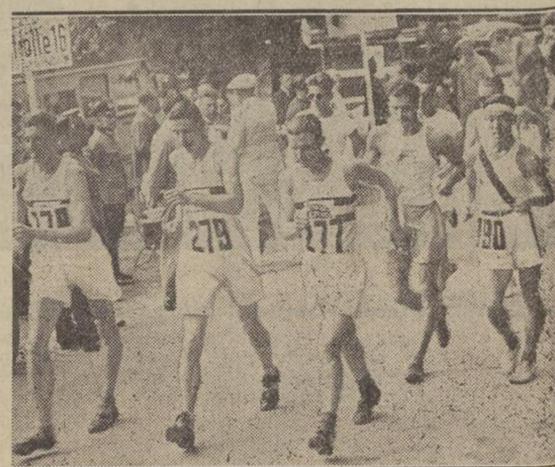
Amerikas Universitäten züchten Spitzkönner

Ein Wort zu den überragenden Leichtathletik-Erfolgen der Amerikaner

Die Amerikaner haben denn auch allen Grund, stolz auf die Leistungen ihrer Leichtathleten zu sein. Keine andere Nation vermag es, eine auch nur annähernd gleichwertige Läufer- und Springergarde ins Feld zu stellen wie Nordamerika, das über eine so große Anzahl

seinem fabelhaften Können ein allererstes Zeugnis aus. Eine unvergleichliche Siegesserie hat der Neger gehabt: Drei Goldmedaillen, drei olympische Rekorde und einen Weltrekord. Das soll erst einmal einer nachmachen!

Es sind vorbildliche Sportsleute, die Owens, Metcalfe, Bytoff, Johnson, Woodruff, Gardin, die Helen Stephens und wie sie alle heißen mögen. So glänzend ihre Leistungen sind, so hervorragend ist auch ihre innere und äußere Haltung. Das sind keine Stars, die überheblich auf ihre Kameraden aus anderen Ländern herabschauen, die hinter ihnen ihr Allerletzes hergeben, um gleichen Schritt halten zu können. Bescheiden nehmen sie Dank der Landsleute und Glückwunsch der Mitkonkurrenten entgegen, ritterlich erkennen sie auch die Leistungen der anderen an.



Die Geher an der Kontrollstelle. Der spätere Sieger Whitlock, der die Nummer 279 trägt, ist bereits in der Spitzengruppe. (Schirmer.)



Flug in die Weite.

Jesse Owens bei seinem Weltrekordsprung auf 8,06 Meter Weite. (Presse-Photo.)

von Spitzkönnern verfügt, daß es sich leicht leisten kann, sogar Weltrekordleute wie den Stabhochspringer Baroff einfach deshalb nur daheim zu lassen, weil er ein einziges Mal in der Ausscheidung nicht seine beste Leistung zu erzielen vermochte! Kommerziell tauchen plötzlich die Namen von Athleten auf, die sich mit einem Schlag an die Spitze der Weltklasse setzen. Wer die amerikanischen Sportverhältnisse nicht kennt, kommt aus dem Staunen und Zweifeln einfach nicht heraus. Er weiß nicht, daß die amerikanischen Universitäten ideale Vorbereitungen für die Hochzucht von Spitzleistungen schon seit langem bieten, er weiß nicht, daß die maßgebenden Männer in den Staaten aus dem riesigen Reservoir der körperlich hochveranlagten Jugend, gleich welcher Hautfarbe, die besonders veranlagt erscheinenden Sportlerinnen und Sportler herausgreifen, auf die Universitäten stecken und dann mit allen Mitteln fördern. Da werden keinerlei Kosten gespart, wie es ebensowenig eine Rolle spielt, aus welchen Verhältnissen der Junge oder das Mädchen nun kommen mag. Es ist also kein Wunder, wenn wir auf der Brust des schwarzen Sportwunders Jesse Owens z. B. das Zeichen der Universität Ohio sehen. Fast alle die weißen und schwarzen Amerikaner, die jetzt in den leichtathletischen Wettbewerben dieser unvergleichlichen Olympiade wiederum die Goldmedaillen für die Vereinigten Staaten einschleppen, kommen von den Universitäten.

Daß diese großartigen Kämpfer sich nicht verblüffen lassen, zeigte der vierte Tag der Spiele. Wenig beeindruckt von dem Bewußtsein, gegen den deutschen Weltrekordmann zu stehen, gingen die beiden Amerikaner Carpenter und Dunn in den Kampf des Diskuswerfens. Sie verloren nicht die Nerven und verstanden es, zur rechten Zeit ihr ganzes Können einzusetzen. So feierten sie, vielen unerwartet, einen großartigen Doppelsieg. Unser Weltrekordmann aber, der niemals mehr zu der großartigen Form des vergangenen Jahres aufstieg, mußte sich mit dem fünften Platz begnügen. Nicht anders war es im 200-Meter-Lauf, wo Owens, der tatsächlich ein „Wundermann“ ist, nun auch seine dritte Goldmedaille errang.

Mit der gleichen Selbstverständlichkeit und Unbeschränktheit wie alle seine anderen Kameraden ging er ins Rennen. Fast spielend leicht lief er vor dem Feld her, und daß er trotz der regenbeschweren Bahn mit 20,7 Sekunden einen neuen olympischen Rekord aufstellte, stellt

Der Kampf gegen die mörderischen Kilometer

Die heroische Leistung der 50-Kilometer-Geher — Triumph menschlicher Leistungskraft

Ueber die Jahrtausende klingt der Ruhm jenes Läufers von Marathon, der nach der siegreichen Schlacht der Griechen gegen die Perser die Siegesnachricht seinen Landsleuten in Athen überbrachte und mit dem Siegesruf tot zusammenbrach. In der Erinnerung an jenen Lauf des unbekanntenen hellenischen Soldaten wird auf den modernen Olympischen Spielen der Marathonlauf durchgeführt. Hinter diesem Lauf über zweieinhalb Stunden durch Hitze und Kälte, Sonnenglut und Regenböden tritt zu Unrecht jenes andere mörderische Rennen zurück, das nicht mindere Anforderungen stellt: das 50-Kilometer-Gehen. Man überlege sich, was es bedeutet, in knapp viereinhalb Stunden diese lange Strecke zu bewältigen unter Anspannung aller Muskeln, die trotzdem locker sein müssen, will der Geher nicht durch einen plötzlich auftretenden Kampf zur vorzeitigen Aufgabe gezwungen werden. Wie laufen sie? Mit durchgedrückten Knien und angewinkelten Armen. Die Knie dürfen nicht „weich“ werden, feiner darf zwischendurch einen kurzen Dauerlauf einlegen, sondern muß, einer gleichmäßig laufenden Maschine ähnlich, die unsagbar lange Strecke bewältigen.

Wir haben im olympischen Stadion die Sprinterkunft des amerikanischen Wunderläufers Jesse Owens bewundert, das herrliche Rennen jener drei Finnen über die 10 000 Meter und die Läufe der Hürdenretter, die Kraft und Schönheit vereinen. Aber vielleicht noch stärker war der Eindruck an jenem regenverhangenen Mittwochnachmittag, als die 50-Kilometer-Geher durch den Tunnel in das Stadion liefen und ihre Schlussrunde auf der roten Bahn absolvierten. Wer das tosende Oval der Hundert-

tausend gesehen hat und das strahlende Gesicht des Engländer Whittlock, der für das Inselreich die erste Goldmedaille errang, wird mit Befriedigung feststellen, daß hier wenigstens für einen Augenblick die Leistung dieser Männer gewürdigt wurde, die hinter den großen Ereignissen auf der Aischenbahn und auf dem grünen Rasen sonst zurücktreten.

Jeder mag sich ausrechnen, um eine rechte Vorstellung davon zu bekommen, wie weit er von seiner Heimatstadt gehen müßte, um die 50-Kilometer-Grenze zu erreichen und wie lange er für diese lange Strecke benötigen würde. Und diese lange Strecke wird von den Geher in gut 4 Stunden gelaufen, gleichgültig, ob Regenschauer niederprasseln, oder die Sonne erbarmungslos im Zenith steht. Da heißt es, seine Kräfte richtig einzusetzen und taktisch zu laufen.

Dieser Kampf mit jedem Kilometer ist heroisch und zwingt jeden, der über die lange Strecke geht, zur Hergabe seiner ganzen Kraft. Trotzdem Zehntausende die Strecke umsäumen, war der Lauf jedes einzelnen in Wirklichkeit von einer furchtbaren Einsamkeit. Jeder war auf sich gestellt, trotz der Anfeuerungsrufe der Landsleute, und rang mit dem ganzen Einsatz seiner körperlichen und seelischen Kräfte mit dem Ungeheuer der 50 Kilometer.

Das 50-Kilometer-Gehen findet nur noch im Marathonlauf eine Parallele, beide Wettbewerbe sind ein Symbol für die Leistungskraft des Menschen, der durch das In-die-Wagschale-Werfen seiner ganzen Persönlichkeit Herr wird über die lauernde eigene Schwäche und die furchtbare, unsagbar lange Strecke.

In zwei Tagen quer durch die Leichtathletik

Riesenprogramm der Zehn-kämpfer — Wird Stöck gegen Morris bestehen? — Wieder Rekord in Gefahr

Im Laufe dieser Tage haben wir eine kleine Vorstellung davon bekommen, was die Leichtathleten bei den Olympischen Spielen alles zu leisten haben. Wir haben von Rekordern, von Weltbestleistungen und von großartigen Siegen gelesen, die die einzelnen Kämpfer erzielt haben. Nicht immer kann es zu solchen Wunderleistungen kommen, wie sie der amerikanische Neger Jesse Owens gezeigt hat, der nach den 100 Metern das Weitspringen und schließlich auch die 200 Meter gewonnen hat. Aber man muß sich einmal überlegen, daß in der Leichtathletik bisher immer nur die Spezialisten zu Worte gekommen sind. Gewiß, Gisela Mauermayer ist auch unsere beste Zehn-kämpferin, wie auch die Amerikanerin Helen Stephens sehr vielseitig ist. Aber da hat es sich schon gezeigt, daß sie beispielsweise im Diskuswerfen, an dem sie auch teilnahm, niemals Ausichten geltend machen konnte. Die größte Anerkennung verdienen diejenigen Leichtathleten, die in ihrer Vielseitigkeit Höchstleistungen vollbringen. Deshalb nennt man den Zehn-kampf der Leichtathletik die „Krone der olympischen Kämpfe“. Hier kommt es nicht auf besonderes Können in einer bestimmten Übung an, sondern darauf, in zehn verschiedenen Übungen, die das ganze Gebiet der Leichtathletik erfassen, innerhalb von zwei Tagen den besten Durchschnitt zu erzielen. Am ersten Tag sind folgende Übungen zu machen: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung und 400 Meter. Dann folgen am zweiten Tag: 110 Meter Hürden, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen, und schließlich die schwerste Übung des Zehn-kampfes: 1500-Meter-Lauf.

Die Vorschau auf den Zehn-kampf hat sich in den letzten Wochen beträchtlich verschoben, da unser bester

Mann, Hanns Heinz Sievert, der bis vor kurzer Zeit den Weltrekord in dieser Übung hielt, wegen seiner Verletzung nicht teilnehmen kann. Sievert ist ein Pechvogel. In Los Angeles stand er vor dem Sieg, als er sich beim Stabhochsprung verletzte und dem Amerikaner Bausch die Goldmedaille überlassen mußte. Alle seinen Hoffnungen hatte er auf Berlin gesetzt, und nun muß er wieder zurückstehen. So stützen wir uns vor allen Dingen auf den großartigen Berliner Stöck, den Sievert selbst als aussichtsreich bezeichnete und der sich durch seinen dritten Platz im Kugelstoßen schon empfehlend in Erinnerung gebracht hat. Wenn man sich erinnert, daß Stöck auch den deutschen Speerwurfrekord mit einer geradezu „finnischen“ Weite hält, dann kann man sagen, daß er dem Amerikaner Morris wohl „einheizen“ wird. Wer ist Morris? Einer aus dem gewaltigen Lager der amerikanischen Leichtathleten, dem es im Olympiajahr 1932 gelang, den für unschlagbar gehaltenen Weltrekord Sieverts im Zehn-kampf abzulösen. Das stempelte ihn zum Favoriten des Zehn-kampfes, und wenn man unvorgegebene Zwischenfälle außer Betracht läßt, sollte es ihm, vielleicht sogar mit einer neuen Weltrekordleistung, gelingen, den Sieg zu erringen. Schließlich darf auch der Finne Achilles Färvinen, der Bruder des großen Speerwerfers, nicht vergessen werden. „Aki“, wie er von seinen Freunden genannt wird, hat sich sorgfältig vorbereitet. Aber auch ihn warf eine Verletzung zeitweilig zurück, so daß man nicht weiß, wie er jetzt in Form ist. Die anderen Zehn-kämpfer, darunter auch die beiden anderen Deutschen Bonnet und Huber, werden sich einen scharfen Kampf um die Plätze liefern.



Vor den Augen des Führers

Wochenlang vor Beginn der Olympischen Spiele beobachtete ich das Training der Sportler aus allen Nationen auf dem Sportplatz des Olympischen Dorfes ebenso wie auf den zahlreichen Plätzen um das Reichssportfeld und machte zum Teil auch selbst mit. Wochenlang sah ich die erstaunlichen Leistungen zuerst der japanischen und dann der amerikanischen Olympiateilnehmer und hörte von den noch größeren Taten, die sie bei früheren Kämpfen zu Hause vollbracht haben. Wer sollte da nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß die Olympischen Spiele, und zwar gerade auch die Wettkämpfe in der Leichtathletik, sich vor allem zu einem Konkurrenzkampf zwischen Amerika und Japan gestalten werden? Wer hätte geglaubt, daß sich eine Mannschaft an die Spitze schieben würde, von der man im Olympischen Dorf am wenigsten sah und hörte, obwohl sie uns mehr interessiert als irgendeine andere, die, ohne nach Vorschulvorbeeren zu verlangen, ihr Training abseits vom großen Getümmel durchführte und sich abends still und bescheiden in ihre Häuser am Nordrand des Olympischen Dorfes zurückzog? Wer hätte gedacht, daß unsere tapferen deutschen Olympiakämpfer und -Kämpferinnen — und sie meine ich hier — einer erstaunten Welt Leistungen zeigen würden, die die Rekorde der besten ausländischen Sportkanonen zum Wanken brachten? Es waren wohl nicht viele, die diese Erfolge erwartet haben, auch nicht unter unseren deutschen Olympiakämpfern selbst.

Gustav Weinköf ist unser deutscher Meister im Hochsprung. Obwohl er im olympischen Wettkampf nicht die Höhe erreichte, die er bei früheren Wettkämpfen schon überprüften hat, da er beim Absprung ein wenig Wech hatte, konnte er sich doch hinter Rothlas-Finnland als zweitbesten europäischer Hochspringer platzieren. Auf meine Frage, was er zu den Hochsprungwettkämpfen vom letzten Sonntag zu sagen hat, antwortete mir Weinköf: „Zwar war es vorauszu sehen, daß die Amerikaner an der Spitze liegen werden, obwohl ich behaupten möchte, daß wir Deutschen ihnen an Feinheit der Technik und Ausführung der Sprünge überlegen sind. Was diese Schwarzen zu ihren Leistungen befähigt, ist ihre natürliche Veranlagung für Lauf und Sprung und ihre uralte Kraft. Wir hoffen aber, daß auch wir uns durch weitere Verfeinerung der Technik noch verbessern können. Zu den guten Erfolgen meiner deutschen Sportkameraden im Reichssportfeld kann ich Ihnen sagen, daß die Anwesenheit des Führers auf uns alle einen sehr starken Einfluß ausübt. In dem Augenblick, da der Führer das Stadion betritt, erfährt uns alle das unwillkürliche Gefühl, jetzt muß du es schaffen, jetzt oder nie. Diese Entschlossenheit und dieser Fanatismus sind es, die verschiedene meiner Kameraden Leistungen vollbringen ließen, die sie sich nie zuvor zugetraut hätten.“

Wieder ein anderes Bild: Da müssen die Hammerwerfer zum letzten Durchgang antreten, nur noch sechs sind sie, die um den olympischen Lorbeer kämpfen. Drei liegen klar in Front, zwei Deutsche, Blasl und Hein, sowie der Schwede Wargard. Der letzte Wurf muß die Entscheidung bringen. Kraftvoll sind die Drehungen der einzelnen, und dann fliegt das Wurfgerät unter letztem Körperkontakt weit hinaus, 50, 55 Meter und darüber. Jubel der Hunderttausend umbrandet jeden Werfer. Gleich welcher Nation der Wurfler angehört, die Anerkennung für seine Leistung ist ihm gewiß. Der deutsche Meister Blasl liegt in Führung, wird er noch übertroffen werden? Keiner wagt es zu hoffen, denn damit hätte Deutschland wieder einen weiteren olympischen Sieg zu verzeichnen. Noch müssen einige Würfe getan werden. Noch ist sein Kamerad Hein im Wettbewerb, der angesichts des Führers sich der Größe der ihm gestellten Aufgabe bewußt ist und der in seiner Leistung über sich hinauswächst und den Hammer 1/4 Meter weiter schleudern kann als Blasl. Unbeschreiblicher Weisheit umbraut ihn, man sieht in ihm schon den Olympiasieger von 1936. Und dann ist der letzte Wurf getan, ist das Hammerwerfen beendet. Zwei Kameraden, eben noch Konkurrenten um den Sieg, stehen nebeneinander, zwei Freunde, die nicht allzuviel hermachen von ihrem Erfolg, die still und bescheiden von der Kampfbahn gehen, sich schweigend einander die Hände drücken und wissen, daß es für Deutschland war. Es war ihnen ein außerordentlicher Ansporn, zu wissen, daß mit dem Führer an der Spitze, all die Menschen in dem riesigen Stadion auf sie blickten und daß ganz Deutschland seine Hoffnungen auf sie gesetzt hatte. Der Führer ist ihnen leuchtendes Vorbild, ihr Einsatz brachte ihnen den höchsten Lohn, und strahlend stehen sie dann vor ihm, der ihnen Glück wünscht zu ihrem schönen Siege.

Da stehen sich im olympischen Finalkampf, dieser solbatischen Prüfung, die Vertreter von 16 Nationen gegenüber. In fünf Tagen hintereinander muß jeder Teilnehmer im Reiten, Fechten, Schießen, Schwimmen und Laufen seine Einsatzbereitschaft, seine kämpferischen Fähigkeiten unter Beweis stellen. In den vier ersten Wettbewerben erwies sich Oberleutnant Handrick, der im Vorjahre die Europameisterschaft in Budapest gewann als unser stärkster und zuverlässigster Fünfkämpfer. In dem 300-Meter-Schwimmen kam der zweite deutsche Vertreter, Leutnant Lemp, der den olympischen Rekord dieser Konkurrenz erheblich verbesserte, weiter ins Vordere. Zeuge dieser hervorragenden Leistung war auch der Führer, der bereits am frühen Vormittag mit seiner Begleitung im Olympia-Schwimmstadion erschienen war und mit großer Begeisterung jeden Lauf des Schwimmers verfolgte.

Auch am Mittwochnachmittag wohnte der Führer in großem Interesse den leichtathletischen Wettkämpfen im Olympia-Stadion bei. Kaum ging die Standard der Führers am Mast der Ehrenloge empor, da brausten dem Schirmherrn der Olympischen Spiele auch schon tausende Heil-Rufe entgegen. Auch die Reichsminister Heß, Dr. Frick, Göring und Dr. Goebbels wohnten den Nachmittagskämpfen bei. In der Ehrenloge sah man u. a. wiederum den italienischen Kronprinzen, Reichskatholik Ritter von Epp, Gauleiter Streicher und General Dalmeida.

Vom Stadion aus begab sich der Führer in Begleitung von Reichsminister Rudolf Heß und Reichssportführer von Tschammer und Osten nach der Deutschlandhalle, wo die Gewichtheber-Entscheidungen im Mittel- und Schwergewicht stattfanden.

Aber nicht nur wir stellen eine harte, einatzbereite, charakterfeste Mannschaft, jede Nation, die an diesen bisher größten Olympischen Spielen teilnimmt, hat die schärfste Auslese getroffen, damit sich wirklich nur die Besten in dem harten Kampfe gegenübersehen, zur Ehre ihres Vaterlandes, zum Ruhme des Sportes.

Owens' dritter Sieg

Auch Goldmedaille im 200-Meter-Lauf

Owens läuft 200 Meter in 20,7 Sekunden

Den Reigen der Nachmittagskämpfe hatten die Vorentscheidungskäufe über 200 Meter eröffnet. Wieder gab es spannende Kämpfe und hervorragende Zeiten. Wieder zeigten sich Amerikas Neger in beiden Läufen weit überlegen. Robinson stellte erneut den am Dienstag erzielten olympischen Rekord von 21,1 Sekunden ein. Um Bruchteile von Sekunden und Metern fielen die Entscheidungen. Nach Abwicklung der beiden Zwischenläufe gelangten Robinson-USA, Orr-Kanada, van Beveren-Holland, Owens-USA, Osendarp-Holland und Haenni-Schweiz in den Endlauf. Deutschlands einziger Vertreter, Karl Niedermann, hatte gegen Robinson und Orr und den Holländer van Beveren starten müssen, die in dieser Reihenfolge vor ihm durchs Ziel gegangen waren und schließlich hatte der Deutsche auch noch den Amerikaner Packard vorbeilassen müssen.

Eine einzigartige Leistung hat Amerikas Wunderläufer Jesse Owens vollbracht, indem er über 200 Meter in neuer olympischer Rekordzeit siegte und sich damit die dritte Goldmedaille errang. Amerikas zweiter Neger Robinson errang die silberne Medaille, so daß wieder das Sternenbanner zweimal am Siegesmast emporstieg. Dritter wurde wie bei den 100 Metern der Holländer Osendarp.

Schon der erste Start klappte, und beide Neger spritzten wie aus der Pistole geschossen aus ihren Startlöchern. In der Kurve ging Owens an Robinson vorbei und siegte mit mehreren Metern Vorsprung. Wieder bestach der wunderbar leichte Lauf des Negerstudenten. 20,7 Sekunden hatten die Zeitnehmer gemessen, und damit hatte Owens noch einmal um vier Zehntelsekunden seinen alten olympischen Rekord, den er im Vorlauf aufgestellt hatte, verbessert. Robinson benötigte 21,1 Sekunden, 21,3 Sekunden war Osendarps Zeit, der sich damit einwandfrei als der schnellste Sprinter Europas erwies. Auf den weiteren Plätzen endeten der Schweizer Hänni vor Orr und Van Beveren. Mit seiner großartigen Leistung hat sich Jesse Owens überlegen als der unbefreitbare schnellste Mann der Welt erwiesen. Jesse Owens hat Wort gehalten, er hat drei Goldmedaillen gewonnen, die er, wie er bei seiner Ankunft in Deutschland erklärt hatte, erringen wollte.

Amerikanischer Doppelsieg im Diskuswurf

Als erste Entscheidung des Nachmittags stand das Diskuswerfen der Männer auf dem Programm. Hier hatte es bereits in den Ausscheidungen am Vormittag harte Kämpfe gegeben. Eine Mindestweite von 44 Metern mußte erreicht werden. Den Weltrekord in dieser Uebung hält der Deutsche Schröder, der im vergangenen Jahre auf eine Weite von 53,10 Metern kam. Er hat allerdings seine großartige Vorjahrsform seitdem nicht wieder erreichen können. Der olympische Rekord wurde 1932 von dem Amerikaner J. F. Anderson mit 49,50 Metern aufgestellt.

Bei den Vorkämpfen gelang es den beiden deutschen Teilnehmern, Schröder und Leutnant Frisch, die geforderte Weite von 44 Metern zu überschreiten. Dagegen konnte sich unser dritter Mann, Hilbrecht, nicht durchsetzen. Die Sensation war aber, daß sich zwei der Favoriten, der Finne Kotkas und Anderson (Schweden), der vor Schröder den Weltrekord gehalten hatte, ebenfalls nicht in die Entscheidung durchkämpfen konnten. In der Vorentscheidung fiel mit vielen anderen auch Frisch aus während sich Schröder erst nach Stichtkampf mit dem Schweden Bergh durchsetzen konnte.

In der Entscheidung gab es dann einen amerikanischen Doppelsieg. Carpenter stellte mit 50,48 Meter einen neuen olympischen Rekord auf, Dunn belegte den zweiten Platz vor dem Italiener Oberweger.

Das Ergebnis im Diskuswurf: 1. Carpenter (USA) 50,48 Meter, 2. Dunn (USA) 49,36 Meter, 3. Oberweger (Italien) 49,23 Meter, 4. Sorlie (Norwegen) 48,77 Meter, 5. Schröder (Deutschland) 47,93 Meter, 6. Syllas (Griechenland) 47,75 Meter.

Zweikampf im Stabhochsprung

Erst in den kühlen Abendstunden fiel die Entscheidung im Stabhochsprung. Lange rangen USA und Japan in einem erbitterten Zweikampf um die Goldmedaille, bis schließlich der Amerikaner Meadows mit der olympischen Rekordleistung von 4,35 Meter siegte. Im Stichtkampf belegten die beiden Japaner De und Nishida mit je 4,25 Meter den zweiten Platz und dritten Platz vor dem Amerikaner Sefion.

Erste Goldmedaille für England

In der Pause zwischen den Ausscheidungskämpfen am Vormittag und den Entscheidungen des Nachmittags waren die Geher auf die 50-Kilometer-Strecke gegangen. Deutschland hatte Kleiweiß, Brehn und Dill an den Start geschickt. 17 Verpflegungstationen waren auf die lange Strecke verteilt, um die Geher unterwegs zu erfrischen. 33 Mann hatten sich auf die lange Reise begeben, die zunächst von dem Schweden Löf geführt wurden. Schon nach kurzer Zeit hatte sich das Feld weit auseinandergezogen. Am Wendepunkt lag der Lette Dalinsch mit 2:08:43 an der Spitze vor Stort-Tschechoslowakei. Bei 32,5 Kilometer hatte sich der Engländer Whitlock an die Spitze geschoben, hinter ihm lag der Lette Dalinsch, gefolgt von dem Schweizer Schwab und dem Tschechen Stork.

Unter dem Jubel der englischen Kolonie ging der Engländer Whitlock als Sieger aus dem mörderischen Kampf über 50 Kilometer hervor. In knapp 4 1/2 Stunden hat der Engländer das lange Rennen beendet. In ausgerechneter Verfassung lief er seine Schlussrunde im Stadion; nie schien sein Sieg gefährdet. Der alte wadere Schwab hat für die Eidgenossen die Silbermedaille erkämpft, dicht gefolgt von dem Letten Vubento.

Deutschlands erste Medaille im Mannschaftsfechten

Im Endkampf des olympischen Fechtturniers im Florett-Mannschaftsfechten, der in der Kuppelhalle der Reichssportschule für Leibesübungen ausgetragen wurde, erkämpfte sich Italien gegen Frankreich mit 9:4 den olympischen Sieg.

Deutschland schlug im Kampf um den dritten und vierten Platz Desterreich mit 9:5. Damit hat Deutschland im Mannschaftsfechten die erste Medaille in der Geschichte der Olympischen Spiele überhaupt errungen.

Die Sieger im Freistil-Ringen

Zu den Kämpfen des Dienstag auf den olympischen Schlachtfeldern ist vor allen Dingen noch das Freistilringen nachzutragen, das sich mit seinen letzten Entscheidungen in der Deutschlandhalle bis 3 Uhr morgens hinauszögerte. Deutschland kam hier immerhin zum Gewinn einer silbernen und zweier bronzenen Medaillen: Ehrlich kam im Leichtgewicht auf den zweiten Platz, während Herbst im Bantamgewicht, der in den letzten Runden etwas zurückgefallen war, und Siebert im Halbschwergewicht dritte Plätze eroberten.

Die Sieger in den einzelnen Klassen sind: Bantamgewicht: 1. Bombori (Ungarn), 2. Flood (USA), 3. Herbst (Deutschland). — Federgewicht: 1. R. Pihlajamäki (Finnland), 2. Willard (USA), 3. Jönsson (Schweden). — Leichtgewicht: 1. Karpati (Ungarn), 2. Ehrlich (Deutschland), 3. H. Pihlajamäki (Finnland). — Weltengewicht: 1. Lewis (USA), 2. Anderson (Schweden), 3. Schleier (Kanada). — Mittelgewicht: 1. Polivé (Frankreich), 2. Voliva (USA), 3. Aivcci (Türkei). — Halbschwergewicht: 1. Friedell (Schweden), 2. Neo (Estland), 3. Siebert (Deutschland). — Schwergewicht: 1. Palusalu (Estland), 2. Klapuch (Tschechoslowakei), 3. Nyström (Finnland).

Entscheidung im Damen-Florettfechten

Ebenfalls am Abend fiel die Entscheidung im Damen-Florettfechten. Die Goldmedaille errang die Ungarin Elek-Schacherer mit 6 Siegen, 17 Treffern. Mit 5 Siegen, 19 Treffern erwarb Helene Mayer (Deutschland) die „Silberne“, und Dritte wurde die Desterreicherin Ellen Preis, die Siegerin von Los Angeles, mit 5 Siegen, 20 Treffern. Den vierten Platz belegte Deutschlands zweite Vertreterin Hedwig Haß vor der Dänin Lachmann und der Belgierin Abdams.

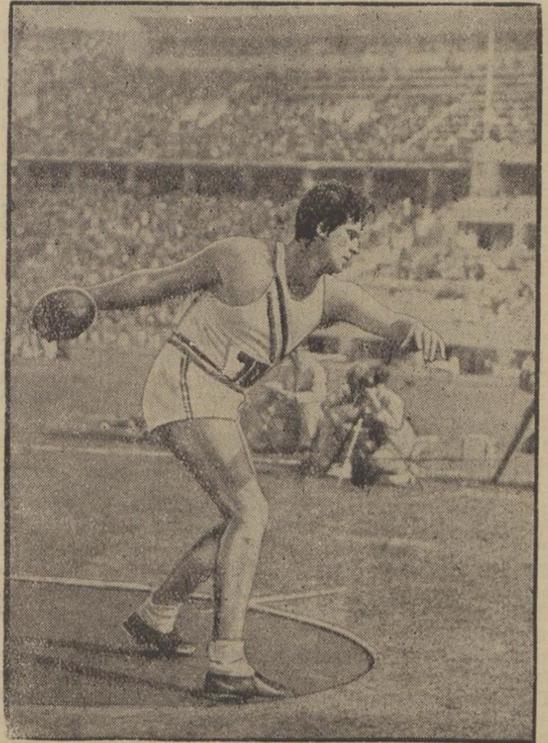
Im Polo lieferten sich Mexiko und Argentinien einen schönen Kampf. Bereits nach wenigen Minuten führten die Südamerikaner 2:0. Am Schluß der sechs Abschnitte hieß es gar 15:5 für die Argentinier.

Tapfere Haltung der deutschen Gewichtheber

Am Mittwochabend lieferten sich die starken Männer in der Deutschlandhalle einen spannenden Kampf. Der Regyppter Lount erwies sich als weitaus Bester der Gewichtheber im Mittelgewicht. Er schaffte insgesamt 387,5 Kilo im Drücken, Reißen und Stoßen und hatte damit die goldene Medaille sicher. Die beiden deutschen Jsmayr und Wagner brachten es beide auf 352,5 Kilo. Bei der Platzverteilung entschied das Körpergewicht zu Gunsten des Münchener Jsmayr, dem damit die silberne Medaille zufließt, während sein Landsmann Wagner die bronzene Medaille erhielt.

Leutnant Lemp besser Fünfkampf-Schwimmer

Das Olympische Schwimmstadion erhielt seine eigentliche Weihe durch die ersten offiziellen Wettkämpfe, die dort durchgeführt wurden: Die Fünfkämpfer erledigten hier in Gegenwart des Führers ihre vierte Uebung, das Freistilschwimmen über 300 Meter. Die große Frage war, wie sich Oblt. Handrick diesmal halten würde, nachdem er in den drei ersten Uebungen in Führung gegangen war. Es sei vorausgeschickt, daß Handrick, der im Schwimmen nach der Zeit Siebenter (4:51,7) wurde, im Gesamtergebnis weiter die Führung behalten hat. Die beste Zeit — 4:15,4 (neuer olympischer Rekord) — schwamm der deutsche Leutnant Lemp, der damit seinen Platz in der Gesamtwertung erheblich verbessern konnte. Zweitbesten Schwimmer war der Ungar, Leutnant Orban, und dritter der schwedische Leutnant Hofelt. Auch der dritte deutsche Vertreter, Unteroffizier Bramfeld, schwamm eine ausgezeichnete Zeit heraus und kam so in der Gesamtwertung ein gutes Stück vorwärts.



Weltbild (M).

Carpenter USA wurde mit der olympischen Bestleistung von 50,48 Meter olympischer Sieger im Diskuswerfen.



Olympia-Programm

für den 7. August

Im Olympiastadion:

10.00: Zehnkampf (100-Meter-Lauf), 11.30: Zehnkampf (Weitsprung), 15.00: 400 Meter (Vorentscheidung), Zehnkampf (Kugelstoßen), 15.15: 5000 Meter (Entscheidung), 16.00: Zehnkampf (Hochsprung), 17.30: 400-Meter-Lauf (Entscheidung), 17.45: Zehnkampf (400 Meter), 18.00: Turnvorbereitung Tischtenniswettkampf.

Tennisplatz:

9.00: Degenfechten (Mannschaft), 15.00: Degenfechten (Mannschaft), 16.00: Basketball (Ausscheidungsspiele).

Im Kiel:

9.30: Segeln.

Deutschlandhalle:

10.00: Ringen, griech.-röm. (Zwischentämpfe), 19.00: Ringen, griech.-röm. (Zwischentämpfe).

Polosfeld:

14.00: Polo (Endspiele).

Wannsee:

15.00: Schießen (Scheibepistolen).

Berliner Sportplätze:

15.00: Handball (Ausscheidungsspiele), 17.00: Handball (Ausscheidungsspiele), 17.30: Fußball (Ausscheidungsspiele).

Hockeystadion:

16.00: Hockey (Ausscheidungsspiele) Frankreich—Belgien, Indien—USA.

Grünau:

16.00: Kanu-Kajak-Zweier, 10 000 Meter, 16.00: Faltboot-Zweier, 10 000 Meter, 17.10: Kajak-Einer, 10 000 Meter, 17.30: Faltboot-Einer, 10 000 Meter, 18.00: Kanadier-Zweier, 10 000 Meter.



Weltbild (M).

Die Ausscheidungskämpfe im Stabhochsprung

Durch einen olympischen Rekordsprung von 4,35 Meter sicherte sich der Amerikaner Meadows in der Entscheidung den ersten Platz und damit die Goldmedaille vor den beiden Japanern Se und Nishida, die mit je 4,25 Meter den zweiten und dritten Platz belegten.

Deutschlands Olympia-Fußballaufgebot.

Etwas über die 22 Spieler, die die deutschen Farben im Turnier vertreten.

Schon hat das Olympia-Fußballturnier begonnen. Deutschland stellt eine Auswahl von 22 Spielern für die Kämpfe, in die wir als Favorit hineingehen. Mit großer Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit ist unsere Vertretung ausgewählt worden, und alle Spieler treten in bester Verfassung auf den grünen Rasen, zum Kampf mit den Besten der Welt. Wer sind nun die 22 Spieler, die Deutschlands Farben vertreten werden? Drei werden das deutsche Heiligtum hüten: Hans Jakob, Fritz Buchloh und Willy Jürissen. Der lange Regensburger ist in vielen Kämpfen bewährt, und wirkt durch seine vorbildliche Ruhe beruhigend und Sicherheit gebend auf seine Vorderleute. Buchloh ist sensibler, aber ebenfalls schon in Großkämpfen bewährt, während der Oberhausener erst am Beginn seiner vielversprechenden Laufbahn steht. In der Verteidigung stehen Reinhold Münzenberg, Andreas Munkert, Heinz Ditzgen und Paul Janes. Der Magener, Architekt im Zivildienst, gehört zur alten Garde unserer Nationalspieler; er blickt wie Hans Jakob auf 18 Länderspiele zurück, was am ehesten für sein großes Können spricht. Er wird in seiner Zuverlässigkeit ein nur schwer zu überwindendes Bollwerk bilden. Munkert verfügt nicht über eine brillante Technik, das Spiel des urwüchsigsten Bayern vom Nürnberg-Meisterklub hat seine Stärke im Draufgängertum. Er ist ein Turm in der Schlacht und wird ebenfalls „hinten alles dicht halten“. Der München-Glabbacher Ditzgen gehört zu unserem Nachwuchs, der trotz seiner geringen Großkampferfahrung für würdig befunden wurde, uns im Olympia-Turnier zu vertreten. Ueber Paul Janes braucht nicht viel gesagt zu werden; er hat schon oft sein großes Können bewiesen und zählt zu unseren stärksten „Backs“, die wir im Augenblick besitzen. Gleichzeitig ist er als Läufer zu verwenden. Er a m l i c h war oftmals der Mannschaftsführer unserer Nationalvertretung, hat er doch auch schon

23 Länderspiele bestritten. Er ist ein Augentäuser von absoluter Weltklasse. Neben dem Frankfurter werden in der Läuferreihe stehen: Ludwig Goldbrunner, Willy Gold, Paul Mehl und Robert Bernard. Goldbrunner ist sicherlich unser bester Mittelläufer und wird auch diesmal als „Centre-Half“ sowohl im Aufbau wie in der Zerstörung das Rückgrat der deutschen Mannschaft bilden. Er beherrscht glänzend das Drei-Verteidiger-System und wird als bekannter großer Stopper oft die gegnerischen Angriffe zum Zusammenbruch bringen. Der Saarbrücker Sold hat sich in der letzten Zeit als starke Waffe erwiesen, ebenso wie der Düsseldorfer Mehl.

Die Stürmerreihe werden aus folgenden Spielern zusammengestellt werden: Ernst Lehner, Franz Elbern, August Lenz, Karl Hohmann, Rudolf Gellesch, Josef Gauchel, Adolf Urban, Otto Siffeling, Willy Siemetsreiter und Jakob Eckert. Auf dem wichtigen Mittelfürmerposten werden Hohmann, Lenz und Siffeling erscheinen, die schon oft Deutschlands Sturm geführt haben. Hohmann ist der intelligente Sturmdirigent, der geschickt seine Nebenleute ins Spiel bringt, Lenz ist der große Brecher und Draufgänger, und Siffeling versteht neben seiner taktischen Begabung zu drängen und zu schießen. Alle drei sind auch auf dem Halbstürmerposten zu verwenden und werden, im Verein mit ihren anderen Sturmkameraden, Deutschlands Vordruppel zu einer gefährlichsten Waffe machen. Der Münchener Siemetsreiter kommt aus der Schule des unvergessenen Ludwig Hoffmann und wird trotz seiner Jugend neben dem Schaller Urban einen starken linken Flügel abgeben. Schnelligkeit und Schußfreudigkeit sind seine starken Seiten. Aus der Schaller Meistermannschaft kommt auch Gellesch, der außerordentlich schnell und ausgezeichnet durchgebildet ist. Auf „Außen stürmen ebenfalls der vielfältig bewährte Augsburg-Lehner, der schon oft in den Reihen der Nationalmannschaft mitwirkte, und der Kölner Elbern. Zwei verheißungsvolle Leute aus dem Nachwuchs: der Koblenzer Gauchel und der Rheinhesse Eckert vervollständigen Deutschlands Stürmeraufgebot.

Zum Schluß noch etwas „Statistik“: Deutschlands ältester Spieler ist der Münchener Mittelläufer Goldbrunner, der jüngste Eckert. Die Rieser innerhalb unserer Auswahl sind die beiden Torhüter Jakob und Buchloh, und der kleinste ist Urban, der mit seinen 1,72 Meter auch noch nicht zu den Zwergen zu rechnen ist. Der „schwere Junge“ in unserer Fußballgarde ist der Nürnberger Munkert, und das Leichtgewicht ist Elbern. — Aber ob groß oder klein, schwer oder leicht, unsere 22 Mann werden Ehre für uns einlegen und helfen, daß der Ruhm deutschen Fußballkönnens, der gerade im letzten Jahr in schweren Länderspielen erhärtet wurde, nicht verläßt, sondern zu strahlendem Aufschwung kommt.

Die Olympia-Hefte, je Stück nur 10 Rpf., geben Aufklärung über alle Sportarten- und Sportkämpfe.

Polens und Oesterreichs Fußballer erfolgreich

Im olympischen Fußballturnier standen sich Ungarn und Polen bzw. Ägypten und Oesterreich gegenüber. Wie erwartet, zeigten sich die Oesterreicher den Ägyptern überlegen und gewannen dank ihrer besseren Gesamtleistung verdient 3 : 1. Vor 6000 Zuschauern lieferten sich Polen—Ungarn ein spannendes schnelles Treffen. Der Sturm der Magyaren verschoß mehrfach gute Chancen und die tadellose Hintermannschaft der Polen brachte im übrigen die Angriffe der Ungarn zum Scheitern, so daß es am Schluß 3 : 0 für die Polen hieß.

Olympiaregatta der 6-Meter-Klasse

Die Boote der 6-Meter-Klasse im Rennen vor dem Marine-Chrenmal-Laboe. Sieger wurde Schweden vor Deutschland und Großbritannien. Im Vordergrund die englische Yacht „Valuge“, die den dritten Platz belegte.



Weltbild (M)

Räder flitzen über Bahn und Straße

Der Radsport kämpft um olympische Lorbeeren. — Immer wieder Deutschland, Holland, Italien.

Die radsportlichen Wettbewerbe bei den Olympischen Spielen, die jetzt mit den Kämpfen auf der Bahn beginnen, haben diesmal eine Befestigung gefunden, wie sie bisher bei Olympischen Spielen noch nicht zu verzeichnen war. Von 32 Nationen wurden für die einzelnen Wettbewerbe 400 Nennungen abgegeben, an denen 227 Fahrer beteiligt sind. Das sind Ziffern, die sich wirklich sehen lassen können. Außerdem aber kommen aus allen Himmelsrichtungen in diesen Tagen zahllose Wanderfahrer nach Berlin. Teilnehmer aus 19 Nationen sind an der Sternfahrt nach Berlin beteiligt, die dazu angetan ist, dem Radsport durch ihre große Werbekraft viele neue Anhänger zuzuführen. Das gleiche kann von den olympischen Kämpfen der Radfahrer gesagt werden. Die neuerrichtete 400-Meter-Bahn, die Clemens Schürmann, der berühmte Bahnbauer, in der Nähe der Deutschlandhalle gebaut hat, gefiel allen Fahrern bereits im Training ausgezeichnet. Man sagt ihr außerordentliche Schnelligkeit nach und bedauert allgemein, daß sie nachher wieder abgerissen werden muß. Die Straße-Wettbewerbe finden auf einer Strecke statt, die auf der bekannten Ams-Autorennbahn entlang und dann durch den Grunewald auf der schönen Havelstraße entlangführt.

Bei den Bahnwettbewerben kommt es immer wieder auf einen Kampf der großen Nationen, Deutschland, Holland und Italien, heraus. Dazu können sich natürlich auch Frankreich, Belgien und andere Ueber-

Sturmregatta in Kiel

Tiefsschwarze Wolkenbänke hingen auch am zweiten Regattatag über der Kieler Förde. Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaladmiral Raeder verfolgten vom Stationsboot „Nixe“ das Rennen. Leider waren die deutschen Boote diesmal nicht vom Glück begünstigt und mußten sich meist mit den vierten oder fünften Plätzen begnügen. Aber das Bild verschiebt sich täglich, und niemand kann sagen, wem der Endsiege zufallen wird. Der Mittwoch, an dem wieder schwere Regenböden niedergingen, gehörte in erster Linie den Norwegern.

Im großen Saal des festlich geschmückten Kieler Rathauses fand der Empfang einer Abordnung des britischen Kreuzers „Neptune“ statt. Zu diesem Empfang waren auch die deutsche Kriegsmarine, an ihrer Spitze der Festungskommandant von Kiel, Kapitän zur See, Mewis, und führende Männer der Partei und des öffentlichen Lebens erschienen.

Das polnische Handelssegelschiff „Der Pomorza“ traf zu einem mehrtägigen Besuch der olympischen Segelwettkämpfe im Kieler Hafen ein.

Sieg der Asiaten im Hockey

In den Hockey-Ausscheidungsspielen des Mittwoch fanden sich einmal Japan und Amerika, im anderen Spiel Indien und Ungarn gegenüber. Die Japaner erwiesen sich ihrem amerikanischen Gegner gegenüber als überlegen und siegten mit 5 : 1. Die Ungarn setzten dem Weltmeister im Hockey, Indien, starken Widerstand entgegen, und es dauerte lange, bis die Inder zu Torerfolgen kamen. Der Halbzeitstand lautete 2 : 0 für Indien. Schließlich behielten die Inder mit 4 : 0 die Oberhand.

Böttcher und Schaumburg im 1500-Meter-Endlauf

In den 1500-Meter-Vorläufen konnten sich die Deutschen Schaumburg und Böttcher durch gute dritte Plätze für die Entscheidung qualifizieren. Die größte Uebererachung brachte der letzte Vorlauf, in dem der berühmte Engländer Wooderson aus dem Rennen geworfen wurde. Auch so bekannte Läufer wie Liddle (Kanada) und Matilainen (Finnland) fielen aus. Im dritten Vorlauf siegte der Olympiasieger von Los Angeles, Beccali (Italien) in 3 : 55,6 Minuten ganz knapp vor dem Ungarn Szabo und dem stark nach vorn gekommenen kanadischen Regier Edwards.

Zwei Deutsche im 80-Meter-Hürden-Zwischenlauf

Ebenfalls am Nachmittag waren die Vorläufe der Frauen über 80 Meter Hürden ausgetragen worden. Die drei besten eines jeden Vorlaufes kamen in die Zwischenläufe. Im zweiten Vorlauf war die Deutsche Meisterin Eckert-Frankfurt a. M. am Start erschienen, sie besetzte einen guten zweiten Platz hinter der Engländerin Webb. Die Hoffnung, daß Anni Steuer sich im dritten Vorlauf durchsetzen würde, hat sich leider nicht erfüllt. Sie konnte aber trotzdem einen dritten Platz hinter Taylor-Kanada und O'Brien-USA, belegen und kam dadurch mit ihrer Kameradin Eckert in die Zwischenläufe. Unsere dritte Vertreterin, Hildegard Le Biseur, kam im vierten Vorlauf gar nicht in Schwung und endete im geschlagenen Felde.

110-Meter-Hürden-Vorlauf

Auch bei den Männern wurden die Vorläufe über 110 Meter Hürden ausgetragen. Aus sechs Vorläufen kamen je die beiden Ersten in die Vorentscheidung. Hier zeigte sich eine deutliche Ueberlegenheit der angelsächsischen Nationen. Im zweiten Vorlauf schied der deutsche Meister Welscher aus. Im sechsten Vorlauf belegte der Deutsche Erwin Wegner den zweiten Platz und sicherte sich dadurch die Teilnahme an den Vorentscheidungen.